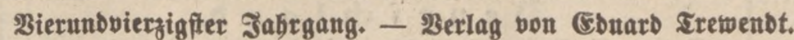
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 177. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 17. April 1863.**



Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. April. Der Militärausschuß hat den Forckenbeck'schen Entwurf mit 16 gegen 3 Stimmen angenommen. Forckenbeck beantragte die gleichzeitige Annahme einer Resolution, daß die Durchführung des Kriegspflichtgesetzes und der darin vorbehaltenen Gesetze, so wie sonst erforderlicher Reformen nur einer Regierung möglich seien, welche die Budgetrechte des Hauses anerkennt und aufrecht hält.
(Wolff's T. B.)

Krakau, 16. April. Aus Warschau wird gemeldet, daß die Amnestie auf politische Gefangene nicht ausgedehnt werden soll. Mehrere neue Insurgentencorps sind entstanden.
(Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.)

Krakau, 16. April. Der heutige „Czas" meldet: Podlewski formirte in Plodesche drei neue Abtheilungen. Lopacki hat bei Staszow eine feste Stellung eingenommen. Aus Lemberg wird gemeldet, daß Jamesczek den getödteten Cieszkowski ersetzte. (Wolff's T. B.)

Von der polnischen Grenze, 15. April. Wir erhalten die Mittheilung, daß von dem polnischen Central-Comite folgendes verordnet worden sei:

Es wird Polen in 23 Kreise (okręgi) eingetheilt und jeder Kreis muß sofort 400 Mann stellen. Jeder Ort muß seine Steuern entrichten, und so ist Lodz mit 25,000 und Czenstochau mit 10,000 Rubeln angesetzt ꝛc. In den Kreisen werden Zweig-Comite's errichtet, die sowohl die Rekrutirung als die Steuer-Angelegenheiten leiten und das Strafgesetz handhaben.

Paris, 16. April. Im „Constitutionnel" fragt Limayrac: was werden die Consequenzen der Amnestie sein? Das Blut fließt noch immer in Polen, Europa hat nicht aufgehört beunruhigt zu sein. Die Amnestie beweist die edlen Gefühle Alexanders. Wir wollen glauben, sie sei der erste Schritt auf dem von den Großmächten freundschaftlich angerathenen Wege; die Befolgung dieser Politik sichert die Ruhe Rußlands und Europa's. Die Amnestie ist nicht die Lösung, aber die Hoffnung auf Lösung. (Wolff's T. B.)

Newyork, 4. April. Es herrscht Besorgniß für die Sicherheit der Dampfer „Hardford" und „Albatroß" unter dem Admiral Farragut, weil die Conföderirten zwischen Vicksburg und Fort Hudson drei Dampfer haben. Davis ist an den Augen leidend; er fürchtet, die Sehkraft zu verlieren. In New-Orleans herrscht Besorgniß wegen des gelben Fiebers. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 129½. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 103¼. Oberschles. Litt. A. 167½. Oberschles. Litt. B. 147. Freiburger 137. Wilhelmsbahn 66¾. Neisse-Brieger 96½. Tarnowitzer 67. Wien 2 Monate 89½. Oesterr. Credit-Aktien 93⅝. Oesterr. National-Anleihe 73⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 87⅝. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 95B. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¾. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Italienische Anleihe 70¾. Genfer Credit-Aktien 58¼. Neue Russen 93¼. Commandit-Antheile —. Lombarden —. Hamburg 2 Monat 151. London 2 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 80.

Wien, 16. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 206, —. National-Anleihe 81, 60. London 111, 50.

Berlin, 16. April. Roggen: fest. Frühjahr 45⅞, Mai-Juni 45½, Juni-Juli 45¾, Juli-Aug. 45⅞. — Spiritus: höher. Frühjahr $14\frac{7}{12}$, April-Mai 14⅔, Juni-Juli 15, Juli-August 15⅔. — Rüböl: behauptet. April-Mai $15\frac{7}{24}$, Sept.-Okt. $13\frac{17}{24}$.

* Der Untergang der englischen Baumwollen-Industrie.

Die Auflösung der großartigsten Industrie, welche in den Jahrbüchern der bürgerlichen Arbeit verzeichnet steht, eilt mit schnellen Schritten ihrer Vollendung entgegen. Nicht der Mangel an Fonds zur Unterstützung der Hungernden, nur der Mangel an Rohstoffen hat diese Krisis gezeitigt. Die Arbeiter selbst haben sich so gut wie einstimmig dagegen ausgesprochen, länger in dem entehrenden Nichtsthun zu leben; in einer Zusammenkunft mit dem Regierungscommissar Ferrand haben sich 27 Vertreter der Fabrikdistrikte in ihrem und ihrer Wähler Namen für Uebersiedelung und Zerstreuung der Arbeiter nach Gegenden erklärt, wo ihnen regelmäßige und lohnende Beschäftigung in Aussicht stände. Auch Manchester, der Brennpunkt der englischen Industrie, eine der reichsten Quellen englischer Macht und Freiheit, muß sich dieser herben Nothwendigkeit fügen und hat eine Gesellschaft zur Beförderung der Auswanderung unter den Arbeitern gebildet; auch eines der londoner Hilfscomite's hat erklärt, daß es seine Functionen als beendet betrachte; denn „es sehe keine Hoffnung auf Wiederbelebung der Baumwollenmanufaktur, halte die Fortsetzung der wöchentlichen Unterstützung für verderblich und verlange daher, daß die noch disponiblen Fonds zur Beförderung der Auswanderung aus Lancashire verwandt werden."

Die Vernichtung der gewaltigsten Schöpfung der freien Arbeit, die noch vor einem Jahre der Stolz Englands, der Stolz der gebildeten und thätigen Schichten aller Länder war, ist eines der erschütterndsten Ereignisse unserer an schweren Katastrophen so reichen Zeit. Wir hören das Junkerthum sammt den Zünftlern jubiliren über das Unglück ihrer gefährlichsten Feinde: Bürgerthum, Gewerbe- und Handelsfreiheit; wir sehen die Beschränkten hinweisen auf jene Länder, in welchen die Industrie, eingeschnürt in die Windeln der Schutzzölle und der Staatsaufsicht, noch in den Kinderschuhen steckt, und in denen ein so großartiges Nationalunglück, wie das englische, unmöglich ist. „Wahrlich", schreibt heute das Organ der fanatischen Gegner der preußischen Handelspolitik, „wahrlich, Länder, deren mäßiger Wohlstand bis jetzt noch auf natürlicheren Grundlagen ruht, und in denen der Gegensatz zwischen Arm und Reich noch nicht so grell und empörend ist, sollten England um seine aus dem Sumpfboden des Egoismus hervorgewachsene Fabrik- und Handelsblüthe ja nicht beneiden."

Es ist ein alter, den Armen tausend Mal vorgepredigter Trost, daß der größere Besitz auch größere Gefahren in sich berge. Wo viel Licht, ist viel Schatten; die Cultur hat mehr verwundbare Stellen, als die Barbarei; in Centralasien ist eine große industrielle Krisis schon deshalb unmöglich, weil es dort keine nennenswerthe Industrie giebt. Aber mag dieser vulgaire Trost in der Theorie noch so schön klingen, in der Praxis hat er sich noch nie bewährt. Kein Armer, der den Reichthum verschmähte, kein Reicher, der aus freien Stücken mit dem Proletarier tauschte, weil mit dem Reichthum Gefahren verbunden sind, weil die Gewohnheit an den Genuß seinen Verlust schmerzlich macht. Der arme Bauer, welcher keine Kuh besitzt, wird niemals aus Furcht vor der Rinderpest für den Besitz einer Heerde danken, und der Gutsbesitzer wird sich niemals aus Furcht vor Seuchen seines Viehstandes freiwillig entäußern. Ebensowenig denkt auch nur ein Engländer daran, seine Industrienoth mit dem idyllischen Glücke Mecklenburgs zu vertauschen. Die auf Freiheit und Volkskraft gegründete Civilisation steht selbst in ihrem schwersten Unglücke höher, als die patriarchalischen Urzustände der Junkerherrschaft. Wägt man Vortheil und Nachtheil des Fortschritts ab, so sinkt die Schale des Ersteren so tief, daß jedes Volk mit dem Fortschritte gern so schwere Prüfungen in den Kauf nimmt, wie solche jetzt den Briten auferlegt sind.

Gerade das jetzige englische Nationalunglück stellt den Segen der freien Arbeit in das höchste Licht. Wir wollen absehen von dem unermessenen materiellen Gewinne, welchen die Baumwoll-Industrie in England aufgespeichert hat; absehen davon, daß mehrere Millionen Menschen unmittelbar von der Verarbeitung der Baumwolle in einem Wohlstande lebten, von dem sich der Arbeiter des Continents kaum eine Vorstellung machen kann; daß andere Millionen von der Anfertigung und Lieferung der Verbrauchsartikel existirten, deren die Weber und Spinner nebst ihren Familien bedurften; daß Landwirthe und Handwerker zu Hunderttausenden ihre Existenz auf den Flor der großen Baumwoll-Etablissements gegründet hatten. Wir wollen auch nur nebenbei des politischen Fortschritts gedenken, welchen England seinem industriellen Aufschwunge verdankt. Die vielverschrieenen und verspotteten Baumwoll-Lords haben stets an der Spitze der Fortschrittsbewegung gestanden, haben den Kampf zwischen Production und Handelsfreiheit zu Gunsten der Letzteren entschieden; haben die englische Nation durch die Reformbill der Herrschaft der selbstsüchtigen Landaristokratie entrissen; haben durch den Triumph der bürgerlichen Arbeit das Privilegium der aristokratischen Unthätigkeit erschüttert. Aber eingehender wollen wir auf die sittliche Hebung des Volkes durch die Erfolge der freien Arbeit hinweisen.

Ueber Millionen Arbeiter, die an reichlichen Lohn, an mancherlei Bequemlichkeiten des Daseins, und wenn auch an nichts weniger als üppige, so doch an gesunde und kräftige Kost gewöhnt waren, ist eine schwere Zeit der Entsagung von allen Genüssen, theilweis eine Zeit des Hungers hereingebrochen. Die Schulbildung dieser Arbeiter steht auf einer niedrigen Stufe; über ihren Mangel an religiösem Sinn klagt die Geistlichkeit seit langen Jahren. Dieser Noth gegenüber verhält sich der Staat durchaus passiv. Auf der einen Seite stehen die abgezehrten Jammergestalten, auf der anderen die von Gold überfließenden Kassen des Königreichs. Aber mit Recht sagt die Verwaltung des Staates den Darbenden: „Es wäre thöricht, Euch aus unseren Millionen ein Almosen darzureichen; wartet ab, ob nicht die Nation selbst Euch zu Hilfe eilt und durch eigene Anstrengungen einen Ausweg aus dem Unglücke öffnet." — Wo lebt in einem anderen Staate eine Arbeiter-Bevölkerung, welche unter solchen Verhältnissen ruhig abwartet, was die Privatwohlthätigkeit für sie thun wird; welche ein Schauspiel der Ordnung und Gesetzlichkeit bietet, das selbst in England vor zwanzig Jahren undenkbar gewesen wäre? Die Art und Weise, wie die Arbeiternoth in England ertragen wird, hat die einstimmige Anerkennung aller Gebildeten gefunden; sie ist die sittliche Frucht der Freiheit und der Civilisation.

Nicht so einstimmige Anerkennung ist dem Verhalten der Fabrikbesitzer zu Theil geworden; namentlich von den Schutzzöllnern und Grundbesitzern ist ihnen vorgeworfen worden, sie suchten, nachdem sie aus dem Schweiße ihrer Arbeiter Schätze gesammelt, die Last der Erhaltung dieser ihrer Ernährer von ihren Schultern zu wälzen und dem Staate aufzubürden. Diese Vorwürfe haben sich fast durchweg als unbegründet erwiesen. Zuerst haben nicht alle Fabrikherren Schätze gesammelt; gar viele haben ihr gesammtes Vermögen in Gebäuden und Maschinen stecken und sind nicht im Stande, den jetzigen schweren Schlägen zu widerstehen. Ein großer Theil der Fabrikanten ist schlimmer daran, als die Arbeiter, denn diese haben keine Wechsel auf sich laufen und keine jetzt todten Kapitalien zu verzinsen. Die wirklich reichen Fabrikanten aber bringen alltäglich Opfer, welche mit den großartigsten Beweisen des Patriotismus in die Schranke treten dürfen. Sie lassen in ihren Spinnereien mit einem täglichen Verluste arbeiten, gegen welchen die größten Beiträge zu den öffentlichen Sammlungen winzig erscheinen. Ein Haus in Manchester beschäftigt seit 21 Monaten 1100 Arbeiter mit einem Verluste, der sich bis jetzt auf 90,000 Pfd. St. beläuft. Auch die Art der Vertheilung der Gaben verdient das höchste Lob. Ein Spinner z. B. vertheilt unter seine Leute wöchentlich für 110 Pfund Lebensmittel, verwendet 24 Pfund für eine Nähschule, zahlt für 42 Knaben das Schulgeld und unterhält die unfähigen und abgängigen Arbeiter.

Das Unglück bietet einen Maßstab für den sittlichen Werth des Menschen. Wie oft haben wir von den Anhängern des Hergebrachten hören müssen, daß der Aufschwung der Industrie alle edlen Regungen des Gemüthes zerstöre und an ihre Stelle den krassesten Materialismus setze. Jetzt sehen wir, wie das tiefste Elend, das in jedem Musterstaate der Rückschrittsmänner das Volk zu maßlosen Brutalitäten treiben würde, in dem Centrum des Gewerbefleißes eine Fülle der erhebendsten Geduld und Menschenliebe wachruft, welcher selbst der Verhärtete nicht ohne Bewunderung gedenken kann. Der politische, der industrielle und der sittliche Fortschritt sind Früchte, die — aus einem Stamme entspringend — nur nebeneinander groß werden.

Preußen.

♂ **Berlin,** 15. April. [Die polnische Frage.] Die Insurrection ist wieder von Neuem mit einer fast beispiellos dastehenden Ausdauer in Gang gebracht worden. Während die eine Spalte der heutigen Zeitungen die Nachrichten über neue, sehr blutige Gefechte bringt, liefert uns eine andre den Wortlaut der Amnestie, mit welcher Kaiser Alexander den Bemühungen der Westmächte zuvorkommen will. Gleichzeitig macht uns die „Allg. Z." mit der merkwürdigen Mittheilung bekannt, daß Kaiser Napoleon 60,000 Italiener für eventuelle Fälle von Victor Emanuel begehre, wahrlich eine Kunde, welche, wenn sie Beweise der Wahrheit für sich hätte, alarmirender wirken müßte als jene bewußte Nachricht der „Kölnischen", welche die Meinung Napoleons über einen Wechsel des polnischen Thrones bekannt machte. In Schweden will der russische Gesandte seine Pässe fordern, der Hafen von Kronstadt wird armirt und die russische Ostsee-Küste, welche bisher von Militär entblößt war, beginnt man kriegsmäßig zu besetzen. In Dänemark erscheint, Deutschland Hohn sprechend, ein Patent, welches durch einen Federstrich die Rechte des deutschen Schleswig annulliren will; in Chalons sammeln sich französische Regimenter in ungewöhnlicher Anzahl, während französische Offiziere incognito an der preußisch-polnischen Grenze hausen sollen, um den Aufstand im Norden des polnischen Königreichs in neuen Fluß zu bringen. Die Zuläufe aus dem Posenschen nach dem Koninschen sind unzweifelhaft bedeutend, wie wir schon gestern berichteten; es läßt sich daher wohl annehmen, daß die Russen an der Warthe wieder einen schweren Stand haben mögen. Die Richtigkeit der Nachricht, die Ihr gestriges Mittagsblatt brachte, nach welcher zwischen Kolo und Konin die Russen eine Schlappe erlitten hätten, braucht daher nicht bezweifelt zu werden. Während man jetzt preußischerseits den passiven Zuschauer abgiebt, soweit keine Bestrebungen zur Insurgirung des eigenen Territoriums hervortreten, scheint die österreichische Regierung die Angst zu überkommen, sie könne in Folge der sehr ausgedehnten geheimen Comite-Regierung in Galizien das eigne Regierungsheft daselbst verlieren, ohne daß man die kaiserlichen Adler niederreißt; daher schreitet sie jetzt mit einer Energie und Strenge gegen die Conspirationen der Polen ein, die ihr früher ganz fern gelegen hatte. Der Note dagegen, welche das kaiserlich-österreichische Kabinet im Interesse der Polen und in Uebereinstimmung mit Frankreich nach Petersburg abgesandt hat, sieht man es schon jetzt an, ohne daß man ihren Text kennt, daß es kein aus dem Herzen kommendes Schriftstück, sondern eher ein durch die Verhältnisse ihm aufgedrungenes Machwerk ist. Und endlich werden Stimmen in unserer eigenen Regierungspresse laut, in welchen die Ansicht ausgesprochen wird, Rußland wolle man keinesfalls etwas Böses anhaben, das Ganze sei schließlich doch nur auf das Preußenland gemünzt. Wahrlich noch mehren Stoffes bedürfte es nicht, um sich, wenn man darüber grübeln wollte, an solcher Tagespolitik den Kopf irritiren zu lassen. Ruhiges Blut mag jetzt auch wenig in den Kreisen zu finden sein, die dirigiren oder gehetzt werden, möge daher der ruhige Beobachter nüchtern bleiben, sich weder durch Ableugnung des faktisch bestehenden politischen Wirrwarrs in eine nicht bestehende Friedenssituation hineinträumen, noch andrerseits durch übertriebene Besorgniß vor Gefahren für das eigne Vaterland sich eines klaren Blickes berauben. Vor der Hand brauchen wir in dieser Beziehung das Vaterland noch nicht in unsre Betrachtungen hinein zu ziehen; käme die Gefahr wirklich heran, so würde die jetzt nicht möglich scheinende innere Einigkeit mit überraschender Schnelle herbeigeführt werden; vorläufig sehen wir noch nach Rußland und Polen hinüber und sind uns darüber endlich klar, daß man die Zügel der polnischen Frage in Frankreich ernstlich aufgehoben hat und daß in Folge dessen neue Gefechte auf dem polnischen Kriegsschauplatz und schärfere Noten auf den Tischen der Diplomaten in Aussicht stehen. Zunächst sind nur unsre Kriegs-Reserven übel daran; diese werden den heimathlichen Herd, soweit sie nicht zum 1. Aufgebot übertreten, wohl sobald noch nicht wieder genießen. In Betreff der Reserven der im Posenschen stehenden Regimenter und derjenigen Reserven, welche in dieser Provinz ansäßig sind, soll bereits eine Kabinets-Ordre vorliegen, welche ihre Nicht-Entlassung bestimmt. Da wir den alten Grafen Berg nur für einen militärischen Pacificator halten können, neben welchem selbst der Markgraf Wielopolski nur durch völlige Unterordnung an der Spitze der Civilverwaltung bleiben wird, und da wir demgemäß auch die Abreise des Großfürsten Konstantin für sehr wahrscheinlich halten, können wir nicht annehmen, daß gegenwärtig die Amnestie-Ordre viel Einfluß ausüben wird. Bis zum 13. Mai kann nach derselben noch ungestraft gegen die Russen gefochten werden, sobald man nur dann sich als Reuiger meldet; wir müssen daher wieder unser Hauptaugenmerk zunächst auf den Ausgang der Gefechte richten, die sich jetzt an der preußischen Grenze, im Süden des Königreichs- und in Litthauen entsponnen haben. Maliczewski soll jetzt im Kreise Konin kommandiren, während man Lopacki und Czechowski als Anführer an der galizischen Grenze bezeichnet.

[Ueber die polnische Frage] schreibt ein hiesiger Correspondent der „K. Z.": Die aus Rußland und vom polnischen Kriegsschauplatze eintreffenden Nachrichten zeigen den Aufstand im Wachsen. In den alt-polnischen Provinzen soll sogar die Stimmung der Beamten der Regierung Besorgnisse einflößen. Der Geist der jüngeren russischen Offiziere, die früher Reisen im Auslande gemacht haben, wird als unzuverlässig geschildert. Von London aus soll der Abgang zweier anderer nach Polen bestimmter Schiffe signalisirt sein. Man wird sich daher jedenfalls auf einige bewegte Monate gefaßt machen. Ueber Schwedens Haltung ist man nicht nur in Petersburg beunruhigt; auch an anderen Orten soll man nicht als unmöglich ansehen, daß eine weitere, mehr bedenkliche Verwicklung an den Küsten der Ostsee, in Schweden, vielleicht auch in Dänemark, ihren Stützpunkt suchen könnte. Die diplomatischen Schritte der Mächte werden allerdings friedlich aufgefaßt. Personen, welche der Heirath des Prinzen Wilhelm von Baden in Petersburg beiwohnten, sollen den Eindruck empfangen haben, daß Rußland nach genügenden Concessionen suche, daß es nur nicht wisse, wie die polnischen Forderungen in einer die Ruhe dauernd verbürgenden Weise zu befriedigen wären. Das alles könnte daher über die Gefahren der Lage einigermaßen beschwichtigen. Frankreich scheint aber nicht gemeint, die für seine Stellung so sehr günstigen Chancen leichten Kaufes aufzugeben. Ein nordisches Einverständniß, das ihm früh oder spät bedrohlich werden könnte, ist die beständige Sorge des Kaisers Napoleon. Daß die bei uns herrschende Partei eine solche Combination stets wünscht und trotz aller momentanen Hindernisse im Auge behält, dessen hat sie niemals Hehl gehabt. Frankreich wird daher die enormen Vortheile, welche ihm die Thatsache, daß es stets auf Italien, Schweden, Dänemark und Polen, von Ungarn zu schweigen, rechnen kann, sich zu bewahren wissen. Nicht nur in Regierungskreisen, wie aus der „Nordd. Allg. Ztg." ersichtlich, sondern auch in der politischen Welt wird zwar angenommen, die französischen Anfragen und Sondirungen in Turin und Stockholm reichten in eine Zeit hinauf, wo sich Frankreich in Folge der Februar-Convention in noch mehr directer Weise durch eine nordische Coalition bedroht geglaubt habe. Dem sei aber, wie ihm wolle, kein Unbefangener wird leugnen, daß, wenn Frankreich damals den Boden günstig gefunden, dieser seitdem keineswegs ungünstiger geworden ist. Aus dem allem ergiebt sich, daß, wenn auch der gegenwärtige Augenblick einen äußerlich mehr friedlichen Anblick darbietet, die Herrschaft der feudalen Elemente in Preußen Angesichts der bekannten Richtung

nach außen hin, welche die Politik der jetzt bei uns einflußreichsten Partei bezeichnet, die Garantien des Weltfriedens nichts weniger als vermehren kann.

Lyck, 11. April. [Grenzverletzung.] Am 8. d. M. wurde eine Dragonerpatrouille von 2 Mann längs der Grenze von Kallinowen ausgeschickt. Bei dem Dorfe Gingen stieß dieselbe auf 5 Mann bewaffnete russische Kosaken. Die Dragoner zogen ihre Säbel und forderten die Russen zur Niederlegung der Waffen auf. Diese gaben ihnen aber kein Gehör; vielmehr nahmen sie ihre Carabiner und wollten dieselben laden. Da blieb den Dragonern nichts übrig, als dieselbe Procedur vorzunehmen, um sich zu schützen; wie aber die Kosaken sahen, daß die Preußen früher mit dem Laden fertig waren, legten sie die Waffen nieder. Sie wurden nach Kallinowen zum Hauptmann Homeyer gebracht. Dieser fragte sie, was sie bewogen hätte, das preußische Gebiet zu betreten. Da antworteten die Kosaken ganz naiv: Die Amme des jenseitigen Zolldirektors wäre entlaufen und hätte denselben bestohlen, sie hätten nun den Auftrag, die Amme aufzusuchen. Herr Hauptmann H. machte ihnen begreiflich, daß sie hier nichts zu suchen hätten und ließ sie bis zur Grenze transportiren. Wiederholentlich, aber natürlich vergebens, baten die Kosaken noch um die Erlaubniß, die entlaufene Amme in Preußen suchen zu dürfen, weil sie es sonst nicht wagten, sich vor dem Zolldirektor wieder blicken zu lassen. (Pr. L. Z.)

Elbing, 14. April. [Für Forckenbeck.] Dem „Kladderadatsch" ist viel erlaubt. Niemand wird sich besonders tief gekränkt fühlen, wenn er in den Spalten desselben sich mit einem guten oder auch schlechten Witze einmal verspottet sieht. Was aber dieses Blatt in seiner jüngsten Nummer sich gegen Herrn v. Forckenbeck herausgenommen hat, das geht über die Grenzen des Witzes und selbst des Spottes, ja, des noch erlaubten Hohnes weit hinaus. Es ist eine Verleumdung im allereigentlichsten Sinne des Wortes. Die allgemeinste Entrüstung über einen derartigen Angriff auf die politische und moralische Ehrenhaftigkeit eines solchen Mannes, wie Forckenbeck, muß natürlich gerade in der Stadt herrschen, die die Freude hat, ihn zu ihren Bürgern zu zählen. Diese Entrüstung hat denn auch heute Abend in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung unseres Bürgervereins den entsprechenden Ausdruck gefunden. Auf den Antrag des Oberbürgermeisters Philipps wurde durch einstimmigen Beschluß der Vorstand beauftragt, eine angemessene Erklärung sofort zu veröffentlichen. (Danz. Z.)

Magdeburg, 14. April. [Preßprozeß.] Am 27. Februar hatte in Leipzig eine Versammlung stattgefunden, von welcher mehrere Resolutionen gegen die russisch-preußische Convention gefaßt waren. Ein Bericht der „D. Allg. Ztg.", welcher die letzteren enthielt, war in das Abendblatt der „Magd. Z." vom 3. März übergegangen und daraus gegen den verantwortlichen Redacteur der letzteren auf Grund des § 34 des Preßgesetzes und § 101 des Strafgesetzbuches eine Anklage begründet, die heute zur öffentlichen Verhandlung kommen sollte. Der Angeklagte verlangte im Termine nur auf Grund des § 37 des Preßgesetzes behandelt zu werden, da er durch einen Brief und ein ärztliches Zeugniß nachwies, daß er am Tage des Erscheinens des unter Anklage gestellten Artikels in der „Magd. Z." krank gewesen sei und die Aufnahme desselben weder veranlaßt, noch von derselben Kenntniß gehabt habe. Nach dieser Erklärung beantragte der Staatsanwalt Vertagung der Verhandlung, nicht bloß weil die Anklage auf Grund des § 37 neu zu begründen sei, sondern auch um eine zweite Anklage gegen den Verleger der Zeitung zu erheben, weil derselbe der ihm durch den Artikel 35 des Preßgesetzes auferlegten Pflicht nicht nachgekommen sein sollte, bei seiner verantwortlichen Vernehmung in der Voruntersuchung den „Verfasser oder Herausgeber" zu nennen. Der Vertheidiger beantragte dennoch Fortsetzung der Verhandlung, der Gerichtshof aber beschloß die Vertagung. (M. Z.)

Hagen, 14. April. [Nicht Roß, nicht Reisige.] Die Notiz der „Volkszeitung" von hier: „Bekanntlich sei bei der officiellen Feier des 17. März in unserer Nationalhymne die Strophe

Nicht Roß, nicht Reisige,

unterdrückt, weshalb solche in jeder Nummer unseres „Kreisblattes" für's Jubeljahr 1863 erscheine", wird amtlich dahin berichtigt, daß in den seitens des Ministers für geistliche 2c. Angelegenheiten zur officiellen Schulfeier erlassenen Verfügungen nirgends der Nationalhymne erwähnt, obige Angabe also unwahr sei. Es wird Niemand dieselbe dahin verstanden haben, es sei diese Strophe durch Ministerial-Verfügung verboten worden, — das würde auch dieses Ministerium nicht thun. Der Ausdruck „officiell" bezieht sich auf die officielle Feier des Jubiläums, gegenüber der Feier des Volkes. Die Medaillen unseres 3. Februar-Festes tragen obigen Vers, — und die vielfache Fortlassung desselben am 17. März ist ein Zeitbild, welches nicht zu oft vorgeführt werden kann. Welchen Verlauf die officielle Feier gehabt, das wissen wir. Die Unterdrückung der obigen Strophe angehend, so sei von vielen Fällen nur wiederholt, daß in den an die Veteranen auf dem Rathhause in Münster vertheilten Liedern dieselbe fehlt. (Möchte der „Staatsanzeiger" das nicht auch berichtigen?)

Deutschland.

Gotha, 13. April. [Volksschulgesetz.] Der Sonderlandtag hat in seiner heutigen Sitzung bei Berathung des Volksschulgesetzes den Beschluß gefaßt, daß an den Volksschulen für die drei ersten Schuljahre den Kindern der Unterricht auch von einer Lehrerin ertheilt werden kann. Zur Motivirung des betreffenden Antrags wurde geltend gemacht, daß den Frauen in unnatürlicher Weise die Grenzen des Erwerbs verengt seien, der Unterricht der Kinder zartern Alters aber vorzugsweise den Frauen übertragen werden könne. Die ebenfalls zur Discussion kommende Frage, ob der Volks-Schullehrer auch ferner zur Uebernahme der Funktionen eines Kirchners, Cantors, Organisten 2c. verbunden sein solle, wurde mit zwölf gegen fünf Stimmen bejaht, die Minorität vertrat die Ansicht, daß die Uebernahme solcher Funktionen in das Ermessen des Lehrers zu stellen sei.

Altona, 14. April. [Resolutionen gegen den dänischen Staatsstreich.] Gestern Abend fand hier eine Versammlung von mehr als 100 patriotisch gesinnten Männern statt, in welcher nach kurzer Debatte folgende Resolutionen durch Acclamation zum Beschluß erhoben wurden: 1) Der Beschluß der letzten holsteinischen Stände-Versammlung um Schutz für die Rechte und Interessen der Herzogthümer gegen dänische Uebergriffe anzurufen, hat nun deren volle Zustimmung, und statten wir dafür der Stände-Versammlung unsern Dank ab, indem wir zugleich die Hoffnung und Erwartung aussprechen: die hohe Bundesversammlung werde jenen Uebergriffen einen kräftigen Damm entgegensetzen, welches nach den neuesten Vorgängen in der letzten Casinoversammlung in Kopenhagen dringend nothwendig erscheint. 2) Der Fortbestand der rechtswidrig erlassenen Verfassung vom 2. Oktober 1855 für das Königreich und das Herzogthum Schleswig allein bedingt einen Zustand, der gleich der Incorporation des Herzogthums Schleswig in das Königreich Dänemark ist, und darf daher deutscherseits nicht länger zugelassen werden, vielmehr ist jetzt vor allen Dingen dahin zu wirken, daß der status quo ante, wie derselbe zur Zeit des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 bestand und von dem König von Dänemark anerkannt war, wiederhergestellt werde. 3) Schleswig und Holstein sind keine Provinzen Dänemarks, über welche das dänische Volk und seine Regierung nach dänischen Interessen oder nach Gutdünken zu schalten und zu walten haben. Schleswig und Holstein haben ein Recht auf enge politische Verbindung als selbstständige souveräne Herzogthümer. 4) Die Herzogthümer haben ein niemals aufgegebenes Recht auf eine gemeinsame constitutionelle Verfassung und Verbindung, auf eine selbstständige, von Dänemark getrennte Erbfolge in ihrem angestammten Fürstenhause. Was das londoner Protocoll vom 2. Mai 1852 betrifft, so sind die Voraussetzungen nicht in Erfüllung gegangen, von welchen damals die Mächte, die dasselbe unterzeichnet haben, ausgegangen sind. Namentlich ist es jetzt, nachdem Dänemark seine Verpflichtungen Deutschland gegenüber durch den Erlaß vom 30. März offen gebrochen hat, Recht und Pflicht der beiden deutschen Großmächte, sich unverzüglich von dem londoner Protokoll loszusagen, und jede fernere Verbindlichkeit in Bezug auf dasselbe entschieden abzulehnen. 5) Es ist sowohl das Recht wie die Pflicht des deutschen Bundes, nunmehr unverweilt zur Besetzung der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu schreiten, damit nicht inzwischen die dänische Regierung auf dem Wege des Vertragsbruchs weiter gehen könne, damit ferner nicht, wie anderwärts so auch hier, das leidige Nachsehen gegen fertige Thatsachen Platz greife, und endlich, damit nicht inzwischen die europäischen Mächte sich zu irgend einem Akte der Anerkennung derselben verstehen. (B. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. [Berichtigung.] Die aus der frankfurter „Europe" hierher telegraphirte Nachricht von einem Schreiben des Papstes an den Kaiser zu Gunsten von Polen, ist die „Don. Ztg." ermächtigt, als irrig zu bezeichnen.

× **Wien,** 15. April. [Die Grundlage der polnischen Frage.] Die offiziöse „Gen.-Corr." schreibt: Das „Vaterland" will erfahren haben, im österreichischen Ministerrathe hätten die Bedenken gegen Oesterreichs öffentliches Hervortreten als katholische Macht überwogen, und es habe die Ansicht den Ausschlag gegeben, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit blos den rein politischen Standpunkt, abgesehen von jeder religiösen Beimischung, vertreten dürfe. — Nun erkennen wir zwar an, daß das „Vaterland" in neuester Zeit sich wiederholt als gut unterrichtet erwies, und in einzelnen Fällen sogar telegraphisch gemeldeten Neuigkeiten den Vorsprung abgewonnen hat, aber im gegebenen Falle möchten wir wohl, selbst ohne über die Sache näher informirt zu sein, behaupten, daß jene Mittheilung nicht richtig ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht richtig sein kann. Es ist nämlich vollständig unmöglich, in der polnischen Frage einen „rein politischen" Standpunkt von der religiösen Auffassung derselben zu scheiden. Die politischen und religiösen Momente der Frage sind so innig mit einander verwebt, daß es sogar ohne diese religiösen Momente schwerlich eine polnische Frage geben würde. Von der ersten Theilung Polens angefangen, hat Rußland die völkerrechtliche Verpflichtung übernommen, den status quo der Religionen in Polen zu erhalten und zu schützen. Das ist eine Thatsache. Diese Verpflichtung ist nicht gehalten worden; dies, und mehr als dies, ist erwiesen. Das ist ein zweites Factum. Auf diesen einmal nicht zu leugnenden Thatsachen beruhen aber vornehmlich die nun schon fast ein Jahrhundert alten Klagen der dem russischen Scepter unterworfenen Polen. Hierdurch eben gestaltet sich die polnische Frage zu einer politischen, denn wären die gewaltsamen Bekehrungsversuche in Polen gegen Buddhisten und nicht gegen Katholiken verübt worden, so würde hierdurch nicht minder ein Recht verletzt worden sein, welches unter der Garantie des Völkerrechts und der europäischen Gesittung steht. Von einer „religiösen Beimischung" kann also in Bezug auf eine Frage gar keine Rede sein, die schon in ihrem Wesen und in ihrer Grundlage eine religiöse ist.

Italien.

Rom, 7. April. [Die Osterfeier.] Die Beleuchtung der drei Kuppeln der Peterskirche am Osterabend und gestern die Girandola auf dem Pincio waren für Tausende das Signal zum Aufbruche. Die Stadt ist schon heute merklich stiller und wird es noch mehr im Laufe der Woche werden. Alle vorhandenen Waggons der Civitavecchiabahn waren in Thätigkeit, drei Passagierboote wurden überfüllt. Livorno, Genua und Marseille bekommen davon ihr Contingent, das größte Marseille, um es weiter nach England zu versenden. Seit 5 Jahren, wo die französischen Dampfschifffahrtsverbindungen auf der italienischen Westküste sich gegen früher verdreifachten, ist der Fremdenzuzug um die Osterzeit ein unglaublich großer, ja er erinnert an jene Zeiten des Mittelalters, wo die besuchtesten Jubeljahre gehalten wurden. Damals freilich waren es fromme Pilger mit Muschel und Stab; solche Figuren sind jetzt selten, gehören zur Straßendecoration und ziehen zuweilen einen langen Schweif von lärmenden Gassenbuben nach sich. Die Romfahrer um Ostern sind jetzt Leute der eleganten Welt, viele, sehr viele gläubige Französinnen, die das überreiche Osterceremoniell just oft nur darum sehen wollen, um es doch auch einmal gesehen zu haben. Könnten Sie nur einmal sehen, wie es unter einem solchen Publico in der Sixtina, wie in der Peterskirche hergeht. In dieser Cathedrale der Welt ist das Osterfest allerdings ein Fest des höchsten Glanzes, aber der ist ein verweltlichter. Die Blicke, die unter den Anwesenden hüben und drüben selbst mit diesem und jenem fungirenden Prälaten gewechselt werden und die ganze Art der Haltung verurtheilt die Feier. In der Sixtina werden von französischen und englischen Damen, denen die dreistündigen Lamentationen und Miserere zu lange dauern, nicht selten Kuchen und Apfelsinen im Stillen verspeist und diesmal fand man an zwei verschiedenen Nachmittagen sogar les beaux restes von 3 gebratenen Hühnern.

Turin, 11. April. [Der König] ist in einer sehr gedrückten Stimmung, wozu nicht allein die politischen Verhältnisse beitragen, sondern auch ein Unfall, der ihm bald das Leben gekostet.. Als er nämlich vor einigen Tagen von Turin nach seinem Lieblingsaufenthalte, der Mandria, zurückkehrte, wurden die Pferde scheu und stürzten mit dem Wagen, in welchem sich der König befand, in das Bett eines ziemlich raschen Flüßchens. Glücklicherweise konnte sich der König bei Zeiten durch einen Sprung ins Wasser vor augenscheinlicher Todesgefahr retten und erhielt sich vollkommen, einige unerhebliche Contusionen abgerechnet. Der Kutscher schwebt noch immer in Lebensgefahr.

Frankreich.

* **Paris,** 13. April. [Die Regierung feiert ihre Erfolge pränumerando.] Das Organ Drouyn's „La France", sagt in seiner heutigen Nummer: Wir meldeten gestern, daß die drei Noten Frankreichs, Englands und Oesterreichs in Bezug auf die polnische Angelegenheit nach Petersburg abgeschickt seien. Wir glauben hinzufügen zu können, daß diese Noten in dem Geiste der vollkommensten Mäßigung abgefaßt sind; sie berufen sich auf die Gesinnung der Menschlichkeit, auf das Interesse des europäischen Friedens, um von der Weisheit des Kaisers Alexander Zugeständnisse zu erbitten, die geeignet sind, einer Sachlage ein Ende zu machen, von welcher die Gerechtigkeit sich verletzt fühlt, welche die europäische Ordnung stört und welche für Rußland selbst eine Ursache des Unbehagens und eine ernste Verlegenheit ist. — Der Charakter dieser im Namen Europas sprechenden diplomatischen Intervention wird von der öffentlichen Meinung leicht gewürdigt werden. Wäre die Action Frankreichs isolirt gewesen, so würde die Tragweite desselben ganz verschieden gewesen sein und man könnte darin mit Recht den Keim bedenklicher Eventualitäten sehen. Aber hier scheint uns das Einverständniß dreier Mächte wie England, Oesterreich und Frankreich eher geeignet zu sein, die Geister zu beruhigen, als Besorgnisse entstehen zu lassen. Wenn man z. B. an der Seite Frankreichs Oesterreich sieht, das zu den Mächten gehört, welche Polen unter sich theilten und das Kraft des Vertrages von 1772 Galizien besitzt und trotz der wiener Verträge von 1815 Krakau besetzt hat, so ist es unmöglich, nicht zuzugeben, daß eine solche Annäherung die beste Bürgschaft der Mäßigung und Vorsicht sei, welche bei den Entschlüssen der vereinigten Mächte den Vorsitz führen. — Wir hoffen daher, daß aus dieser diplomatischen Intervention, welche hervorzurufen und zu constituiren Frankreich die Ehre gehabt hat, die Freiheit Polens hervorgehen wird, ohne daß der europäische Friede dadurch eine Störung erleidet.

[Zur polnischen Frage.] Nach der „Corresp. Havas" ist die englische Note am 9., die französische am 10., die österreichische am 12. nach St. Petersburg abgegangen. — Die „Nation" stellt es als wahrscheinlich dar, daß die Wünsche der secundären Mächte wie Schwedens, Spaniens, Portugals, Italiens und der Schweiz zu gleicher Zeit anlangen werden.

Theater.

Mittwoch, 15. April. Neu einstudirt: „Der geheime Agent", Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.

Der Verfasser ist ein Mann mit Titel und Orden. Er war bei der Unterjochung Italiens im Gefolge des Feldmarschalls Radetzky und bei der Niederwerfung des badenschen Aufstandes im Hauptquartier des Prinzen von Preußen. Nichts desto weniger passirt es einem Stücke dieses Autors, das seit länger als einem Jahrzehnt an sämmtlichen Hofbühnen eben so beifällig als unbeanstandet gegeben wurde, daß die Behörden jetzt daran Anstoß nehmen und beispielsweise die Ordre erlassen, statt des Wortes „Minister" „Diener" zu setzen. Herr Liebe mußte dann demgemäß auch gestern als „Herzog Alfred" die Herzogin-Mutter bitten: ihre bisherigen „Diener" zu entlassen, womit aber wenig erreicht wurde, da der Theaterzettel diese in Rede stehenden Diener als „Minister" anführte. Wir schlagen also der Consequenz wegen eine Correctur auch des Theaterzettels vor und bei „Graf Steinhausen" nicht mehr „erster Minister", sondern „erster Diener" hinzufügen zu lassen.

Die große Mehrzahl des Publikums war übrigens taktvoll genug, sich bei der anzüglichen Stelle nicht an einer Demonstration zu betheiligen, die nach dem berliner Vorgange nur als eine Nachäfferei erscheinen konnte. Die zahlreiche Versammlung ergötzte sich vielmehr an der im Ganzen recht gelungenen Darstellung des feinen Lustspiels, in welchem die innere Hohlheit des Hofschranzenwesens in so treffenden ironischen Zügen blosgelegt wird. Die Personen des Stückes machen zumeist den Eindruck, als wären sie nach dem Leben gezeichnet, was bei Hackländer's realistischem Talente um so begreiflicher erscheint, als er in seiner ehemaligen Stellung als Sekretär und Reisegesellschafter des Kronprinzen von Württemberg hinlänglich Gelegenheit hatte, Leben und Treiben am Hofe zu beobachten. Das hervorragende Talent des Verfassers für launige und graziöse Darstellung ist aus seinen zahlreichen Schriften zur Genüge bekannt, ein Talent von so bestechender Art selbst im persönlichen Verkehr, daß es dem ehemaligen preußischen Artilleristen, der wegen Mangels ordentlicher Schulbildung zu keinem Avancement zugelassen wurde, später in Stuttgart zu so bevorzugter Stellung verhalf, in welcher er dann sein Talent weiter ausbauen konnte.

Herr Liebe spielte den jugendlichen Herzog mit eben so vieler Frische als Noblesse und anmuthsvoller Leichtigkeit. Ein köstliches, bis auf den kleinsten Zug trefflich ausgearbeitetes Charakterbild von der Nullität eines gutmüthigen, alten Hofschranzen war der „Oberst-hofmeister" des Herrn Weilenbeck, während Herr Hüvart seinerseits das wetterwendische Wesen eines weniger um das Wohl des Landes als die Gunst seines Herrn besorgten Ministers sehr charakteristisch zur Anschauung brachte. Fräulein Hoppé war eine ganz charmante „Prinzeß", Frau Heinke hat die Rolle der „Herzogin-Mutter" schon in früheren Jahren zur Zufriedenheit gespielt, und die Herren Richter (Kammerdiener) und Rohde (Graf Oskar) waren ganz an ihrem Platze. — Die Mitwirkenden wurden durch wiederholten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. M. K.

η. Pariser Plaudereien.

(Schluß.)

Die Osterwoche war hier verhältnißmäßig sehr still, wenn man auch noch immer nicht Paris mit einer Stadt der Heiligen verwechseln konnte; keine Vorstellungen in den Theatern, in den Concertsälen geistliche Musik, Predigten des Pater Felix und anderer von der hohen Aristokratie gesuchten Kanzelredner. Dafür waren die Liebhabertheater desto mehr in Flor, namentlich wurden die von der Prinzessin von Beauveau arrangirten Vorstellungen im Schauspielsaale des Conservatoriums fleißig besucht.

Freilich eine eigenthümliche Fastenbeschäftigung für fromme Seelen, welche gar arg mit der Zeit contrastirt, in welcher die Staatsgewalt Jene, die während der vierzigtägigen Fasten das Kirchengebot ohne gesetzmäßige Entschuldigung übertraten, mit den schwersten Strafen belegte. Wer Fleisch aß, wurde mit körperlicher Züchtigung, wer Fleisch verkaufte, mit dem Tode bestraft. Heute klagt alle Welt darüber, daß ihr einen Tag lang Circenses und Cotelettes entzogen werden. Eine Geschichte der Handhabung des Fastengebots und der nach und nach eingetretenen Milderungen desselben in Paris wäre sehr interessant. — In der Mitte des 16. Jahrhunderts, etwa 40 Jahre vor dem Edict von Nantes, durften die Fleischer in der Fasten nur an solche Personen, welche mit einem ärztlichen Zeugnisse versehen waren, Fleisch verkaufen. Später mußte man auch noch ein Zeugniß vom Pfarrer haben, weil es nachgerade gar zu viele Kranke gab. Im protestantischen Tempel zu Charenton war damals eine Restauration, wo man Fleisch in den Fasten bekam, und die Pariser kamen scharenweise nach Charenton, um dort zu diniren. Ein Verbot des Polizeilieutenants vom Jahre 1659 machte diesen Fleischpartien ein Ende. Bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts, bis zur Revolution von 1789, hielt die Polizei die äußere Beobachtung des Fastengebots mit aller Strenge aufrecht und confiscirte das verbotene Fleisch zu Gunsten der Hospitäler. Die pariser Fleischer bereiteten darum Häringe auf der Thürschwelle, während im Hause das Fleisch im Kessel brodelte. Uebrigens verschonte die Polizei nicht einmal Privathäuser mit ihren Nachforschungen, und die Chronik erzählt, daß man im Jahr 1746 bei der Marquise v. Beauffremont folgende Bestandtheile eines Fastendiners confiscirte: 15 Lammsviertel, 69 Stück Geflügel, 22 Tauben, 3 Kaninchen, 4 Rebhühner, 4 Lammsköpfe und 2 Stücke Speck (lard). Glaubt man da nicht, einen Speisezettel Gargantuas zu lesen?

Wie schon gesagt, die Enthaltung vom Fleische wird den Franzosen und Französinnen gar schwer, desto fleißiger haben sie in der Charwoche die Kirchen besucht. Der Kaiser und die Kaiserin gingen mit gutem Beispiele voran, letztere hörte täglich viermal die Messe. In einer französischen Kirche sieht es freilich etwas anders aus, als in einer deutschen. Anfangs erschrickt man über das bewegte Leben und die Unruhe während des Gottesdienstes. Der Abbé, welcher Almosen sammelt, erscheint eben so weltlich, wie die schöne Dame, welche, von einem eleganten Herrn geführt, „quête" macht für irgend einen wohlthätigen Zweck; der Abbé neigt sich dankend bei jeder reichlichen Gabe, die Dame dankt mit Blicken, die man zärtlich nennen könnte. Die Predigt ist meist so verquickt mit „grand nation" und „gloire" und den bekannten Redensarten, ohne die es bei den Franzosen niemals abgeht, wie der spätgothische Baustil der meisten Kirchen mit allerlei modernen Zuthaten vermischt ist. Man muß sich in der That erst an das Benehmen der Franzosen in der Kirche gewöhnen: dieses Miethen und Vermiethen von mehr oder minder eleganten Rohrstühlen, dieses immerwährende Rücken mit denselben hat etwas für die deutsche Art Verletzendes. Ich will damit übrigens nichts gegen die Frömmigkeit der Franzosen oder namentlich der Französinnen gesagt haben; selbst wirklich fromme Damen finden es ganz in der Ordnung, im höchsten Staat in der Kirche umherzugehen und um Geld zu bitten. Ländlich — sittlich!

Die Charwoche hat die berühmten Longchamps-Promenaden, welche übrigens nur noch cum grano salis diesen Namen verdienen, nicht verhindert, zumal das Wetter die Schaustellung der neuen Toiletten ungemein begünstigte. Noch glänzender waren die Wettfahrten und

[Prinz Napoleon und Sigismund Wielopolski. — Hennessy. — Frankreich für Georg I.] Die Abreise des Prinzen Napoleon nach Egypten ist auf Freitag Abend oder Sonnabend Morgens angesetzt. Seine Gemahlin, Prinzessin Clotilde, wird ihn begleiten. Außerdem nehmen JJ. kk. HH. die Hofdame Baronin Barbier, die HH. Perri-Pisani, Ponsard, Benedette und den Dragoman Hrn. Scheffer mit. — Im Palais royal behauptet man, das Schreiben Wielopolski's, welches der russische Gesandte hätte übermitteln sollen, gar nicht erhalten zu haben. Uebrigens haben es, wie versichert wird, zwei Mignons des Prinzen, Charles Edmond Choiecki (?) und Graf Xavier Branicki übernommen, die beleidigte Ehre ihres Herrn zu rächen. — Der englische Abgeordnete und Polenfreund Hennessy ist auf der Reise nach Polen in Wien eingetroffen. — Der französische Gesandte in Athen hat der dortigen Regierung die Zustimmung Frankreichs in folgenden Ausdrücken angekündigt: „Meine Herren! Nachdem ich Instructionen von Paris verlangt, erhielt ich den Befehl, die Candidatur des Prinzen Georg Wilhelm Christian von Dänemark zu unterstützen. Diese Nachricht wird Ihnen sehr angenehm sein, da sie die vollständige Gleichheit in den Ansichten der beiden Westmächte constatirt."

η **Paris**, 13. April. [Die polnische Frage.] Zum erstenmale spricht heute der „Moniteur" officiell über die polnische Frage. Er sagt wörtlich: „Seit dem Beginne des Aufstandes haben die Angelegenheiten Polens die Aufmerksamkeit der Großmächte auf sich gezogen. Man weiß bereits, daß die Regierung des Kaisers und diejenige Ihrer britischen Majestät ihre Gesinnungen hierüber ohne Säumen kundgegeben haben. Da die österreichische Regierung Dispositionen, welche dieser Anschauungsweise conform sind, an den Tag gelegt hat, so konnte zwischen den drei Höfen eine Uebereinstimmung zu Stande kommen, um bei dem petersburger Cabinet thätig zu sein." (Pour agir auprès du cabinet de St. Pétersbourg.) Das Wort „collectivement" steht nicht im „Moniteur." — Ueber die Erfolge des diplomatischen Schrittes täuscht sich hier Niemand, am wenigsten die Regierung, welche deshalb schon jetzt Lorbern für sich in Anspruch nimmt. Die officiösen Artikel der heutigen „France" und des „Constitutionnel" leitet das Selbstberäucherungssystem ein. Die Diplomatie wäscht sich mit ihrer für Polen ausgesprochenen Sympathie wie Pontius Pilatus die Hände, und die Kreuzigung geht weiter vor sich. — Ein hochgestellter Mann, dessen lebhafte Theilnahme für Polen kein Geheimniß ist, sagte folgende Worte in einem vielbesuchten Salon: „Die diplomatische Komödie hat nun ausgespielt, Schauspieler und Zuschauer ziehen sich zufrieden zurück, und das blutige Nachspiel wird auf dem Schlachtfelde aufgeführt. Den Ausgang sieht jeder vorher." Die Aengstlichen an der Börse hören auch jetzt noch nicht auf, vor einem Kriege zu zittern, welcher aus der polnischen Erhebung sich entwickeln könnte; allein ernste Politiker lächeln über die seltsame Ueberspannung der Geldleute und Speculanten. — Ein Gerücht meldet allerdings, die französische Regierung habe dem wiener Kabinet schon eine neue „Action" vorgeschlagen, nämlich folgende Forderungen an Rußland zu richten: 1) Eine allgemeine Amnestie für das Eigenthum sowohl, als für die Person; 2) Institutionen, welche die Wiederherstellung der polnischen Nationalität gewährleisten und 3) Abschaffung des Rekrutirungs-Systems. Die Vorschläge seien aber in Wien abgelehnt worden. Daß Kaiser Napoleon die polnische Frage nicht ruhen lassen will, glaube ich gern, allein ich bin „leichtfertig" genug, zu glauben, daß weder die österreichische, noch die englische Regierung die geringste Neigung verspüren, ihre Interessen auf dem Altar des Empire zu opfern. Wenn übrigens die Mächte drei Monate gebraucht haben, um sich über die durch das russische Amnestiedecret jetzt werthlos gewordenen Noten zu einigen, wieviel Zeit werden sie zu einer Einigung über weitere Schritte brauchen. Der Amnestieerlaß hat übrigens vor den Augen weniger Blätter Gnade gefunden. Man zweifelt allgemein, daß er auf den Gang der Insurrection die geringste Wirkung ausüben werde. Bei dieser Gelegenheit aber muß ich Ihnen sagen, daß die russische Gesandtschaft jüngst 500,000 Fr. erhielt, bestimmt, der pariser Presse gesündere Ansichten über die polnische Frage beizubringen. Wenn Sie die französischen Journale in den letzten Tagen mit einiger Aufmerksamkeit verfolgten und in den nächsten Tagen verfolgen werden, so wird es Ihnen nicht schwer fallen, zu sehen, wo die russischen Rubel die ersten Früchte trugen.

Großbritannien.

* **London**, 13. April. In einem größeren Artikel über die polnische Frage sagt die „Times": Selbst wenn die Polen unterliegen, werden sie nicht herabgewürdigt sein, während der Sieg Rußlands jedenfalls Preußen in der Meinung der Welt demüthigen wird. Preußen hat die bestehenden Conventionen mit Rußland zur Verhaftung und Auslieferung von Flüchtlingen erneuert und ihre Bestimmungen in der Praxis verschärft. Bisher war die Grenz-Polizei nicht übermäßig streng, und ein Flüchtling, der kein gemeiner Verbrecher war, hatte Aussicht, zu entkommen. Er ward nicht angemeldet und man ließ ihn still entschlüpfen, indem man ihm die Ermahnung auf den Weg mitgab, das preußische Gebiet so schnell wie möglich zu meiden. Jetzt sind aber die Maschen des Netzes enger zusammengezogen, und nach den Instructionen zu schließen, die der preußische Kriegs-Minister an den Befehlshaber an der polnischen Grenze gerichtet hatte, scheint jedes Entkommen, ohne Ausnahme, verhindert werden zu sollen. Alle aus Polen kommenden Personen sollen verhaftet, unter Militär-Escorte nach der nächsten Grenzfestung gebracht und dort geprüft und mit einer ordentlich wissenschaftlichen Genauigkeit classificirt werden. Aufständische sollen an Rußland als notorische Verbrecher ausgeliefert werden, wenn auch der legale Beweis einer offenbar verübten bestimmten Handlung nicht leicht beizubringen sein mag. Allein mit der Beweisführung wird man es vermuthlich nicht so genau nehmen. Auch Nichtaufständische sind auszuliefern, wenn sie in einem Alter stehen, wo sie militärpflichtig sind. Dieser Artikel ergänzt jenen, da er jeden Beweis überflüssig macht. Bis zur Auslieferung sind die Verhafteten als Sträflinge zu behandeln und den Arbeiter-Abtheilungen der Straf-Compagnien zu überweisen. Da sie kein Vergehen gegen Preußen, dessen Herrscher, oder den Staat begangen haben, so werden die Flüchtlinge einfach durch ihre Flucht zu Sträflingen, und da die russischen Truppen überall, wo sie erschienen sind, Schrecken verbreitet haben, so fliehen Hunderte dieser Sträflinge, vielleicht blos vor den Soldaten, statt ihnen Widerstand geleistet zu haben. Wenn Personen, die den höheren Ständen angehören, über die Grenze gehen, so werden sie gleichfalls auf die Festungen geschickt und dort als Stuben-Arrestanten behandelt, während die Behörden allein im Besitze des Materials sind, welches zu einem Verhör nöthig ist, durch welches ein Resultat ermöglicht wird. Die preußischen Behörden müssen vortrefflich instruirt sein. Sollten sie aber ein Versehen machen, so ist es hart, wenn man, nachdem man durch Brandstiftung in der angrenzenden Provinz von Haus und Hof vertrieben worden ist, in Posen als Sträfling behandelt wird. Es war eines der größten Uebel, unter welchen die Menschheit während der römischen Universal-Herrschaft litt, daß dieselbe die ganze Welt zu einem Gefängniß machte. Der kaiserliche Despotismus konnte, wenn ihn Rachsucht oder Laune dazu trieb, einen Flüchtling in jedem Winkel der Erde ergreifen. Innerhalb der Grenzen der Civilisation gab es keinen Zufluchtsort, wohin man sich vor der Hand des Machthabers retten konnte. Was aber erhalten die modernen Staaten Europa's als Lohn für eine Dienstbarkeit, welche Rußlands Macht bis an die Thore ihrer gebildetsten Hauptstädte ausdehnt?" Ob die Darstellung der „Times" in Einzelheiten nicht an Mißverständnissen leidet, lassen wir dahin gestellt. Die Verurtheilung der Auslieferungs-Verträge zwischen Preußen und Rußland ist in Europa allgemein.

* **London**, 13. April. [Polnisches.] Der bereits telegraphisch avisirte Artikel des ministeriellen „Observer" lautet:

Zum erstenmal seit dem Krimkriege hat die russische Regierung sich gezwungen gesehen, ihre Armee auf den Kriegsfuß zu stellen. Es ist ein Irrthum, zu sagen, daß dies in Folge des diplomatischen Einschreitens von England, Frankreich und Oesterreich geschehen sei. In der That wurde dieser Schritt schon vorher ergriffen. Die Note der anderen Großmächte ist nicht eben eine gemeinschaftliche, aber sie ist eine identische Note. Sie ist in denselben Ausdrücken abgefaßt und am selben Tage abgeschickt. Sie hat nicht den starken Charakter einer gemeinschaftlich adressirten Note — ist aber in Wirklichkeit weder mehr noch weniger, und die Regierung des Zaren würde wohl thun, sie in diesem Lichte zu betrachten. Die abgesandte Note ist weder so kriegerisch wie die von Frankreich vorgeschlagene, noch so zahm wie die von Oesterreich empfohlene. Sie nähert sich mehr dem gemäßigten und festen Ton der Vorstellung Großbritanniens. Aber sie ist identisch, und damit ist ein großer Punkt gewonnen. Die Mächte bestehen natürlich auf den Bedingungen, die Rußland durch den wiener Vertrag auferlegt sind. Aber es folgt keineswegs, daß diese Bedingungen jetzt die polnische Nation befriedigen würden. Sie besteht — und ganz mit Recht — auf einer abgesonderten und nationalen Regierung. Und jeder wahre Freiheitsfreund muß ihr die Erreichung ihres Zieles wünschen.

[Einführung des Turnens in der Armee.] Ein neuer Gegenstand der jetzt stattfindenden Inspicirung der Armee wird auch das Turnen sein. Der Herzog ist sehr eingenommen für die Art und Weise, wie dieser Dienstzweig jetzt in Preußen betrieben wird. Es sollen nach seiner Absicht in Chatham alljährlich eine gewisse Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet werden, die dann als Lehrer bei den Truppen zu fungiren hätten. Wenn es beim Parlament durchzusetzen ist, so wird auch in Chatham eine vollständige Militär-Turn-Anstalt errichtet werden (die Engländer nennen das Gymnasium).

Liverpool, 12. April. [Polen-Meeting.] Gestern Abend fand im Stadthause ein Meeting zu Gunsten Polens statt. Auf das Verlangen verschiedener Banquiers und Kaufleute hatte der Mayor den Vorsitz übernommen. Das Meeting votirte eine Adresse an das Parlament, worin gesagt wird, die für Rußland bestimmte englische Note müsse weder in so scharfen Ausdrücken, wie Frankreich sie wünsche, noch in so gemaßigten Ausdrücken, wie Oesterreich sie haben wolle, abgefaßt sein. Die Petition ertheilt den Rath, feste, aber gemäßigte Vorstellungen an das petersburger Cabinet zu richten. Die englische Note müsse andeuten, daß die Mächte auf die Ausführung der Bestimmungen des wiener Vertrages beständen. Es folgt übrigens daraus nicht, daß diese Bedingungen die Polen, welche eine bestimmte nationale Regierung wollen, befriedigen werden.

Dänemark.

[Das „Patent" und „Flyvepostens" Bedenken.] Der „Flyvepost" behagt die königliche Bekanntmachung vom 30. März in Sachen Holsteins durchaus nicht, sie hat Ursache, zu glauben, daß dieser Schritt der Regierung bei allen politischen Parteien „Niedergedrücktheit und ernstliche Bekümmerniß" hervorgerufen hat. Das Blatt schreibt: „Ein Gutes zwar hat die Bekanntmachung bewirkt, das Aufgeben der Hallschen Politik, die auf Einräumungen basirt war, und die unseren Ruin herbeizuführen nicht gesäumt hätte. Die Lösung des Conflicts wird durch die neu eingeschlagene Politik aber noch mehr verzögert, denn von der ebenso bedeutenden Schleswigschen Frage ist ganz abstrahirt, und die Zustimmung der holsteinischen Stände zu den von der Regierung gemachten Vorschlägen ist kaum zu erwarten. Eine große Hauptfrage ist auch diese: was wird das Ausland zu dieser Reform sagen, und leider müssen wir annehmen, es werde sich uns gegenüber feindlich verhalten. Daß Deutschland diese als im Gegensatz zu seinen Forderungen ansehen wird, ist nicht zu bezweifeln. Ein Vorwand zur bewaffneten Intervention ließe sich leicht in der Klageschrift der holsteinischen Stände an den Bund und in der Verordnung vom 30. März d. J. selbst finden. Was die uns befreundeten Mächte betrifft, so hat Frankreich sich bis jetzt nicht eben sehr wohlwollend für die Sache Dänemarks gerirt."

Rußland.

Unruhen in Polen.

Aus Polen, 13. April. [Die Sachen nehmen nach dem Osterfeste hier einen ernsteren Charakter an,] als sie bisher hatten*), und nicht allein haben sich die Insurgenten sowohl in den Wäldern von Kazmierz, Biniszewo, als auch in den Waldungen um Peysern, Wirsk, Tulischkowo und jenseits Kolo wieder in größeren Massen versammelt, sondern die Revolutionspartei tritt auch jetzt mit weit mehr Kühnheit in Bezug auf die Aufforderungen zur Theilnahme an der Bewegung auf, und bereits sind seit einigen Tagen eine Menge junger Polen, welche bisher sich ruhig zu Hause verhalten und keine Lust zum Mitgehen gezeigt hatten, verschwunden. Die Aufforderungen zur Einstellung bei irgend einer Abtheilung geschehen bei mehr distinguirten Personen (als Edelleuten, Beamten ꝛc.) meist schriftlich; bei niedriger stehenden — Schreibern, Dienern, Köchen, Gesellen u. dergl. wird der Betreffende gewöhnlich durch Abgeordnete mündlich zum Mitgehen veranlaßt, und wo Verheißungen nicht ziehen wollen, werden Drohungen angewandt. Am 11. rückten bedeutende Verstärkungen aus Plock, Lenszyce und Kalisch in Konin ein, und die Leute, welche im Quartier nicht mehr untergebracht werden konnten, bivouakirten auf dem Markt und in den Straßen trotz des herabströmenden Regens. Von Kolo aus schlugen sich die Truppen an mehreren Stellen um Klodawa und Tampotno; auch von Konin ausgesandte Abtheilungen bestanden mehrfache Gefechte und gestern und heute hörte man in mehreren Richtungen schießen. Da die Zuzüge aus Posen die Insurgentenmassen fortwährend verstärken und auch von diesseits viele junge Leute eintreten, dürfte es in Kurzem in der Gegend von Kolo und Konin eine Macht geben, die einer stärkeren Truppenmenge, als die gegenwärtig in dieser Gegend befindlich gewesene, die Spitze bieten kann. Dies erwägend, soll die Regierung nunmehr angeordnet haben, daß bedeutende Truppensendungen von Warschau aus abgehen, da dort nicht nur hinlängliche Streitkräfte müßig stehen, sondern aus Rußland auch wieder eine Division gegen Polen heranrückt, um bei Warschau stehen zu bleiben. — An zwei Stellen, ohnweit der preußischen Grenze, sind die dort zur Patrouillirung ausgeschickten Grenzsoldaten von größern Insurgentenmassen angegriffen und geschlagen worden; sie verloren mehrere Todte und Verwundete. — Am 11. ist wieder ein Mann, ein polnischer Gutspächter in der Umgegend von Kolo von den Aufständischen getödtet worden, weil er den an ihn gestellten Requisitionen nicht nachkommen wollte. — Von den Verwundeten aus den Insurgentenreihen haben wohl gewiß nur wenige sich einer ähnlichen Pflege zu erfreuen, wie die genießen, welche nach dem Gefecht vom 22. und 23. aus Goslawice nach Konin in das Kreislazareth gebracht worden. (Pos. Z.)

H. **Warschau**, 14. April. [Die Bedeutungslosigkeit der Amnestie. — Das Manifest der National-Regierung.] Ich hatte die Absicht, mit weiteren Aeußerungen über die sogenannte Amnestie bis dahin zu warten, wo der Wortlaut des sie verkündenden Manifestes vorliegen wird; die Erwägung aber, daß servile Federn es nicht unterlassen werden, die öffentliche Meinung irre zu leiten, indem sie die Amnestie mit dem daran geknüpften Versprechen der Erhaltung der Institutionen als einen Akt unermeßlicher Gnade und als eine den Polen gemachte große Concession darstellen, diese Erwägung macht es mir zur Pflicht, schon jetzt die Sache auf ihr wahres Verhältniß zurückzuführen. Ich hoffe, daß die Leser es mir nicht übel nehmen werden,

*) NB. Dies schreibt jetzt auch die „Posener Zeitung". D. Red.

Wettrennen in Vincennes, bei denen die Ritter vom Sport und die Pferde alle Erwartungen übertrafen. Am Abend wogte es auf beiden Seiten des Boulevard, denn eine unzählige Menschenmenge ließ an sich die prächtigen, reichgeschmückten Carrossen und die Welt im Putz, die sich bei jenem Schauspiele eingefunden, vorbeidefiliren.

Unter der Aristokratie ist längst eine wahre Reitwuth ausgebrochen; zu den nothwendigsten intellectuellen Bedürfnissen der höheren Gesellschaft gehört jetzt, einige Gentlemen den Hals brechen zu sehen beim Ueberspringen von Gräben und Barrieren. Mitglied des Jockeyclubs zu werden, ist der höchste Ehrgeiz des eleganten Parisers, und ich bemerkte neulich, wie Jemand 100,000 Frcs. im Baccarat verlor, um nur der Einführung in diese Gesellschaft von Ehrenmännern würdig zu werden.

Die Feste zu Vincennes haben übrigens zu einer kleinen Demonstration Anlaß gegeben. Bei den letzten Wettrennen war es übel bemerkt worden, daß Damen von gar nicht mehr zweifelhaftem Rufe sich durch die Pracht ihrer Equipagen und Toiletten und — durch ihre Frechheit hervorthaten. Man hoffte dieses Jahr auf größere Zurückhaltung der demi-monde, das Uebel war aber noch zehn Mal ärger als früher. Unglücklicherweise führt der Weg zum Hippodrom von Vincennes über den Boulevard du Prince Eugène oder direct durch die Rue Rivoli und den Faubourg St. Antoine. Die Invasion der geschminkten Gazellen, welche das Quartier der Ehrbarkeit, der Arbeit, des traurigen und resignirten Daseins durchstreiften, um draußen auf dem Rasen Millionen zu vergeuden, brachte eine seltsame Wirkung auf die Bevölkerung des Quartiers hervor. Diese mit Putz und Schmuck überladenen Damen, diese blendende Sünde — haben sie nicht ihren Ursprung in dem Arbeiterstande? Wie manche von ihnen mochte ihr Taschentuch von 1000 Francs vor die Augen halten, um nicht das Fensterchen zu sehen, an welchem sie ehemals, da sie noch unerwachsen und unschuldig war, strickte oder nähte! Wer weiß, wie mancher Vater, manche Mutter, mancher Gatte (denn viele dieser Damen sind verheirathet) unter der Hausthür stand, mit nackten Armen, schwieliger Hand, trübem Auge, und die Träume seiner Jugend vorüberrauschen sah, die sich zu blendender und doch schmerzlicher Wirklichkeit gestaltet! Ich begreife deshalb den Hagel von Flüchen und Verwünschungen, der auf die Damen niederregnete, welche ihre Lockenköpfchen in den seidenen Kissen der Equipage verbargen. Vielleicht aber fielen auch viele sehnsüchtige, neidische Blicke auf die prachtvollen Toiletten. Warum — fragte es in mancher jungen Brust — schlägst du nicht denselben Weg ein? Wozu in der Mansarde ein Leben der Arbeit und Entbehrung verbringen? Julie, Margarethe, Susanne, deine ehemaligen Spielgenossen, sind jetzt reich und glücklich. Wenn du's auch würdest!

Erlauben Sie mir, noch ein paar Geschichtchen zu erzählen; zuerst eine Liebesgeschichte mit gar traurigem Ausgange. Das junge Dienstmädchen eines Fabrikanten von Chemicalien unterhielt ein Verhältniß mit einem hübschen Zuaven, dem es „der Liebe Müh'" durch möglichst reichliche Rationen aus der herrschaftlichen Küche versüßte. Der wackere Verbreiter der Civilisation war eben in einem Nebenzimmer des Magazins mit der Vertilgung einiger Schnepfen beschäftigt, als die Herrin seiner Geliebten eintrat. Letztere verbarg ihn schnell unter einem Haufen Säcke und eilte zur Arbeit. Nach einer Stunde kehrte sie zurück und rief: „Mach schnell, jetzt kannst du unbemerkt fortgehen." — Keine Antwort! Sie entfernt die Säcke und findet den Geliebten — todt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Säcke Schwefel enthalten und einen Krampfhusten erzeugt hatten. Die Bemühungen des Zuaven, den Husten zu unterdrücken, um nicht seine Anwesenheit zu verrathen, hatten den Erstickungstod beschleunigt.

Alsdann eine Gaunergeschichte. In die Restauration Heinrich trat dieser Tage ein anständig gekleidetes Individuum und ließ sich in einem ziemlich obscuren Winkel an einem kleinen Tische, der eben nur für eine Person Platz bot, nieder, so daß er von den anwesenden Gästen kaum bemerkt wurde. Er hatte bereits sein Mahl beendet und die Zeche bezahlt, als der Garçon bemerkte, daß sich das silberne Eßbesteck nicht mehr auf dem Tische befände, und den Fremden darüber zur Rede stellte. Dieser stellte sich entrüstet, daß man einen solchen Verdacht gegen ihn hegen könne, und behauptete, der Kellner habe das Eßzeug weggenommen, noch ehe er die Rechnung gebracht. Der Gastwirth selbst trat dazwischen. Er fand die Aussage des Gastes so plausibel, daß er sich dachte, der Kellner könne sich inmitten des unvermeidlichen Gedränges bei dem größeren Zusammenströmen von Menschen geirrt haben und das Besteck werde sich schon am Abend bei dem Abzählen wieder finden. Deshalb befahl er, den Herrn seinen Weg gehen zu lassen, was dieser aber durchaus ablehnte. „Ich sehe," sagte er, „daß Sie noch Zweifel hegen; doch ich will von jedem Verdachte rein sein. Visitiren Sie mich." Der Restaurant weigerte sich zuerst, es zu thun; aber der Andere beharree so steif darauf, daß er seinem Andringen schließlich entsprechen mußte. Man durchsuchte ihn, fand aber nichts Verdächtiges. Zahlreiche Entschuldigungen folgten und der Fremde verließ unter allgemeinem Grüßen der Gäste das Lokal. Einige Momente später wollte der Kellner den Tisch, an dem der Fremde gesessen, neu decken, und war nicht wenig erstaunt, als er einen silbernen Löffel fallen hörte. Er schaute unter den Tisch und erblickte die Gabel mittelst weichen Wachses an die Wand gespickt. Mit einem ihn ehrenden Scharfblicke rief er aus: „Da der Kerl das Besteck unter dem Tische aufgehoben hat, so wird wohl ein Anderer kommen, um es zu holen. Berathen wir daher nichts und legen wir wieder den Löffel dahin, wo er war." Dies geschah, ohne daß es Jemand bemerkte. Hierauf ging der Kellner, um seinen Prinzipal davon zu benachrichtigen. In demselben Momente öffnete sich die Thür und es erschien ein Mann, dessen Augen sich direct auf den kleinen Tisch richteten. Als er ihn frei sah, trat er ein und ließ sich eine Speise bringen. Die spähenden Blicke, welche er um sich warf, ließen ihn sogleich als den Gehilfen des Ersteren erkennen. Der Wirth ließ nun den Polizeicommissar davon in Kenntniß setzen und dieser schickte einen Agenten dahin, der sich nun so setzte, daß er den Gast gut sehen, von diesem aber nicht wahrgenommen werden konnte. Es dauerte nicht lange, so bemerkte dieser, wie sich der Fremde bückte, wie um seine Serviette aufzuheben, bei dieser Gelegenheit aber sich mit Geschick des unter dem Tische versteckten Bestecks bemächtigte, sodann zahlte und, das andere Eßzeug ruhig liegen lassend, davonging. Der Agent folgte ihm aber in einiger Entfernung. In einer Seitengasse traf er mit einem andern Individuum zusammen, und dies hatte der Agent erwartet; er gab den Stadtwächtern, die er bestellt hatte, ein Zeichen, worauf die beiden Herren arretirt wurden. Man fand bei ihnen außer dem in Rede stehenden Eßbesteck noch zwei andere, sowie mehrere Silbergeräthe mit dem Merkzeichen verschiedener Cafee's. Beide wurden nach der Präfectur gebracht.

Endlich einen Beweis von ganz besonderem sittlichen Zartgefühl. Auf dem Theater in Rouen wird das Drama von Alex. Dumas, „Richard Arlington" gegeben. In diesem Stücke fährt ein mit einem Pferde bespannter Wagen über die Bühne, und man unterhandelte über die Bedingungen dieser vierfüßigen Mitwirkung mit einem Fuhrmanne, der jedoch einen ganz ungewöhnlich hohen Preis dafür begehrte. Als man ihm begreiflich machte, daß seine Forderung in gar keinem Verhältnisse zu der geringen Leistung stehe, erwiderte er ganz entrüstet:

wenn ich sie daran erinnere, daß zum Lesen russischer officieller Schriftstücke eine besondere Fertigkeit gehört, und daß man sie nie verstehen wird, so lange man zu deren Verständniß nur den schlichten Sinn mitbringt, der zur Verständniß alles Anderen jedenfalls hinreicht. — Da nun Schreiber dieses durch vieljährigen Aufenthalt unter russischer Herrschaft jene Fertigkeit im Lesen sich anzueignen Gelegenheit genug hatte, so erlaubt er sich zum Nutzen der Leser davon Gebrauch zu machen. Vor Allem muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht von einer „allgemeinen", sondern einer „vollständigen" Amnestie die Rede ist, vollständig aber nur für Diejenigen, die noch im Felde stehen und die bis zum 13. Mai die Waffen niederlegen. Auf die Tausende also, welche seit Anfang der Bewegung aus verschiedenen Ursachen, sei es, weil sie zu den Anführern des Aufstandes, wie Frankowski, gehört, oder weil sie mit irgend einem Polizisten in Handgemenge gerathen, wie der unglückliche 18jährige vielversprechende Maler Sochaczewski, der für ein solches Handgemenge zum Tode verurtheilt ist, auf diese Tausende, die alle in den unterirdischen Höllen der Festungen schmachten, den Arbeiten in den sibirischen Bergwerken erliegen, oder in den Sträflings-Regimentern verkommen, auf alle diese findet die Amnestie keine Anwendung. Wenn sie aber nur Denjenigen gilt, die noch mit den Waffen in der Hand stehen, so muß das Manifest von der Bereitwilligkeit, eine Capitulation anzunehmen, sprechen, die Bedingung der Straflosigkeit gewährend, aber nimmermehr von einer Amnestie. Eine Straflosigkeit, die nur Denjenigen zu gute kommen soll, welche die gestelle Bedingung der Waffenniederlegung noch erfüllen können, aber nicht Denjenigen, welche bereits waffenlos der Strafe anheimgefallen sind, ist durchaus nichts anderes, als die gestellte Bedingung zu einer Capitulation und kann unmöglich Amnestie heißen. — Aber auch die in Aussicht gestellte Straflosigkeit ist durch die Clausel wieder aufgehoben, in welcher es heißt, daß alle Diejenigen ausgenommen sind, welche ein Privatvergehen sich haben zu Schulden kommen lassen, und ein solches Vergehen wird an einem Jeden zu finden sein, bei dem man es eben wird finden wollen. Der Eine war bei dem Aufhängen eines Spions thätig, der Andere hat irgend eine Regierungs-Kasse weggenommen, oder, wie es in der Anklage heißen wird, geraubt, der Dritte Privatleute beraubt, indem er bei ihnen Pferde und andere Gegenstände requirirte u. s. w. — Was ist der Zweck dieses Manifestes? Soll Europa damit getäuscht werden? Dieses wird mit Hilfe der servilen Presse wohl zum Theil gelingen. Soll es aber das Land beruhigen, so können wir versichern, daß die Entrüstung über diese neue große Lüge so ungeheuer ist, die Ueberzeugung nunmehr so allgemein, daß man in Petersburg den billigsten Forderungen des Volkes, als z. B. der Aushebung und des Dienstes im russischen Militär, nicht im mindesten nachgeben will, daß gerade das unglückliche Manifest die Beruhigung des Landes unmöglsch gemacht hat. Freuen wird es uns, wenn der Wortlaut des Manifestes das Telegramm Lügen strafen wird, aber hoffen können wir dieses kaum. — Die jüngste Nummer des „Ruch" vom 12. d. M. liegt vor mir. Sie enthält außer Dingen, die bereits in besonderen Proklamationen bekannt geworden, wie z. B. das Verbot an die Gutsbesitzer, von den Bauern den Quartalzins zu nehmen, hauptsächlich ein „Steuergesetz", wonach alle besitzenden Stände eine Einkommensteuer von 2—10 % laut beigefügter Klassifikation zu entrichten haben, wobei bereits geleistete Zahlungen in Abschlag zu bringen sind. Ferner kommt ein Dekret, daß die in den von den Moskowiten eroberten Provinzen wohnenden Bürger von der Bezahlung der Abgaben befreit werden, und wonach es Allen verboten wird, die im Wege der Execution verauctionirten Gegenstände zu kaufen. Zuwiderhandelnden wird schwere Strafe angedroht. — Es folgt eine Aufforderung an die im russischen Militärdienst sich befindlichen Polen, solchen zu verlassen und eine Ehrenrettung Kurowski's, des Anführers bei Miechow. Folgendes Dekret gebe ich vollständig: In Erwägung, daß das Haupt- und einzige Ziel, dessentwillen das polnische Volk zu den Waffen gegriffen, die Unabhängigkeit des Vaterlandes ist; daß dieses Ziel nur durch einen siegreichen Kampf gegen den Hauptbedrücker des Landes erlangt werden kann; daß die socialen Fragen, das persönliche Recht, die innere Freiheit dem Hauptziele weichen müssen; daß das erwähnte Ziel alle Anstrengungen, alle Pflichten auf eins hinausführt, daß dieses Ziel alle Verbrechen von der Gleichgiltigkeit bis zum Entgegenhandeln den allgemeinen Rechten des Volkes und den seiner einzelnen Glieder unter eine Kategorie ziehen muß, daß endlich die Nothwendigkeit, alle Macht und alle Kräfte des Landes hervorzurufen, die Wirksamkeit der Bürger unter der einen Leitung der provisorischen Nationalregierung erfordert, hat die Nationalregierung Folgendes beschlossen: Vom heutigen Tage an bis zur Beendigung des Kampfes für die Unabhängigkeit werden alle bestehenden oder ohne Vorwissen der Nationalregierung sich bildenden politischen Gesellschaften aufgelöst; es wird verboten, eigenmächtige Handlungen auszuführen, wie z. B. das Einsetzen von Obrigkeiten, die Bildung von Comite's oder Clubs, die Uebergabe von Bittschriften oder Adressen an fremde Regierungen oder an die Repräsentationen fremder Nationen, mit einem Wort jedes Einmischen in das, was die Attribute der provisorischen Regierung ausmacht, oder für sie agiren zu wollen, ohne von ihr dazu beauftragt zu sein. Jedes Zuwiderhandeln gegen diese Verordnung wird als Landesverrath der strengsten Strafe unterliegen. — Von Neuigkeiten habe ich weniges zu melden. Der kühne, sogar tollkühne Insurgentenführer Cieszkowski und 20 Gefährten sind am vergangenen Sonnabend in einem Dorfe bei Piotrkow in der Nacht von Kosaken überfallen und niedergemacht worden. Vorgestern kamen Insurgenten nach Wissogrod, 6 Meilen von hier, nahmen da in dem dem Staate gehörenden Salzmagazine einige tausend Rubel weg und zogen wieder ab. Aus alledem, was ich hier geschrieben, wird wohl hinlänglich einleuchten, daß an eine Beendigung des Aufstandes noch nicht zu denken ist.

Lemberg, 12. April. [Grenzverletzung. — Aus Warschau. — Stimmung.] Unter den im Laufe der letzten zwei Tage bei uns vorgekommenen Arretirungen figurirt obenan die Verhaftung des seit der diesjährigen Juden-Affaire im Gemeinderathe sattsam bekannten Pelzhändlers Karol Armatys. Gestern um 6 Uhr Morgens erschien eine gerichtliche Commission in seiner Wohnung, und nahm eine Durchsuchung seiner sämmtlichen Papiere, Rechnungen und Schriftstücke vor. Die Hausdurchsuchung währte fünf volle Stunden, um 11 Uhr war dieselbe erst zu Ende. Nachmittags wurde Karol Armatys vor den Untersuchungsrichter geladen, und das Resultat dieser Einvernehmung war, daß derselbe im landesgerichtlichen Gewahrsam behalten wurde. An demselben Tage verhaftete die Polizei den Doktoranden der Rechte, Julian Semetkowski, im hiesigen Bahnhofe. Das hierortige krakauer Hotel wurde gleichfalls einer strengen gerichtlichen Hausrevision unterworfen, sämmtliche Gastzimmer wurden durchsucht, bei keinem der daselbst eingekehrten Reisenden jedoch etwas Verdächtiges gefunden. Es werden auch noch sonst zahlreiche der hier einlangenden oder auf der Durchreise befindlichen Fremden vor die Polizeidirektion geladen, und über den Grund ihrer Hierherkunft und andere darauf bezügliche Dinge befragt. Die Fremden- und Paßcontrole ist jetzt überhaupt eine sehr strenge, und die Freischaarenzüge und Waffensendungen sind hierdurch sehr erschwert. — Landesgerichtsrath Kucynski, der vom lemberger Landesgerichte zur Einvernehmung des in Krakau verhafteten polnischen Generals Kruszewski delegirt ward, ist von dorther bereits zurückgekehrt, ohne das Verhör mit dem genannten polnischen General eingeleitet oder begonnen zu haben. An der galizisch-polnischen Grenze wurden den 7. d. Mts. bei Karniow zwei russische Obejszczyken von k. k. österr. Militär-Streifpatrouillen aufgegriffen und nach dem nahen Mogila eingebracht, woselbst sie internirt wurden. — Die am 6. dieses Monats bei Narol im Kreise Zolkiew und in der Nähe Lembergs erfolgte Grenzverletzung ist, näheren hier eingelangten Mittheilungen zufolge, darauf zurückzuführen, daß nicht friedliche Einwohner auf österreichischem Boden von Kosaken angefallen und gefangen fortgeschleppt wurden, sondern daß ein Kosakenpiket einen Haufen auf das diesseitige Gebiet geflüchteter Insurgenten verfolgte, und in der Hitze der Verfolgung eben bis an den nächsten österreich. Militär-Grenzposten sich vorwagte. Bevor jedoch der Letztere Zeit hatte, auf dem Schauplatze der That zu erscheinen, waren die Kosaken längst über alle Berge, und so hatten leider unsere Husaren das bloße Nachsehen. Daß das Grenzstädtchen Narol durch jenen frechen Kosakenüberfall in eine nicht geringe Bestürzung versetzt wurde, läßt sich leicht denken. Nach dem Gefechte von Szklary begab sich eine Abtheilung russischer Dragoner mit ihrem Wachtmeister an der Spitze in das nächste Dorf Gorenice auf Fouragirung. Als dieselben im herrschaftlichen Schlosse erschienen, wurde ihnen das dort vorhandene Heu und Futter verabfolgt. Daß sie dafür auch keine Kopeke entrichteten, brauche ich nicht erst hervorzuheben. Doch dies Alles war den Herren noch nicht genug, sie verlangten noch mehr — nämlich Geld. Dazu aber wollte der Gutsbesitzer von Gorenice sich nicht alsogleich verstehen. Da war nun der Wachtmeister der Erste, der demselben drohte, ihn in Stücke zu zerhauen, wenn er nicht seinem und seiner Leute heißesten Wunsche nach Geld auf der Stelle gehorsam Folge leisten wolle. Der dergestalt bedrohte Gutsherr öffnete deßhalb den Russen einen seiner Chiffoniers, und während diese beutegierig sich auf denselben stürzten, gelang es dem Ersteren zu entfliehen. Nachdem die Dragoner noch eine Zeit lang im Schlosse gehaust und nach ihrer Art gewirthschaftet hatten, verließen sie endlich, von einem herbeigeeilten Kosakenbruder von ihrer großen Mission abberufen, Gorenice, und eilten schnell dem Lager in Raclawice zu. Nach dem Treffen von Raclawice und Szklary wurden 6 schwer und 7 leicht verwundete Russen nach Olkusz gebracht. Zwei Kosaken, die als Insurgenten verkleidet, in das aufständische Lager zu Lozota sich eingeschlichen hatten, wurden entdeckt und von den Aufständischen geköpft. — Die Besatzung von Warschau wird durch das Einrücken der zweiten Garde-Division verstärkt. Diese Truppen kommen aus Litthauen. Da aber auch in jenem Gouvernement der Mangel an militärischen Kräften, namentlich dem kleinen Kriege der Aufständischen gegenüber, sich fühlbar macht, werden demnächst Truppen aus Petersburg dort erwartet. Aus Warschau sind in letzter Zeit wieder Verstärkungen nach Radom, das General Uschakoff verlassen, sowie nach Kalisch und andern Orten des Südens abgegangen. — Die Stimmung in Warschau hat sich übrigens laut mündlichen Versicherungen seit Berg's Ankunft weder verbessert noch gründlich verschlechtert, denn der allgemeine Zustand war und ist mit oder ohne Berg schlimm genug. (Ostd. P.)

Krakau, 15. April. [Das bereits durch den Telegraphen signalisirte Manifest der geheimen National-Regierung] in Warschau lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Das Central-Comite als National-Regierung.

Das „Regierungs-Journal" hat gestern die ihm durch den Telegraphen aus Petersburg übersandte Amnestie-Verordnung nebst Bestätigung der bisherigen Einrichtungen und das Versprechen der weiteren Entwickelung derselben, wann und wie Kaiser Alexander II. es für gut finden würde, veröffentlicht.

Jeder Pole weiß recht gut, welches Vertrauen er in die Amnestie, so wie überhaupt in alle Versprechungen der moskowitischen Regierung zu setzen habe; um jedoch etwaigen Täuschungen vorzubeugen, erklären wir entschieden, daß wir alle Gnadenakte zurückweisen, weil wir den Kampf nicht zum Zwecke der Erreichung mehr oder weniger dehnbarer Institutionen, welche unter moskowitischer Regierung immer und jeder Garantie entbehren, aufgenommen haben, sondern zum Zwecke der Abschüttelung deß feindlichen Joches und zur Erstreitung vollständiger Freiheit und Unabhängigkeit.

Unser Volk vergießt sein Blut, weil es politische Existenz und Unabhängigkeit haben, weil es ein selbständiges, freies Volk sein will. — Wer das Herz an der richtigen Stelle trägt, der wird bei der Erinnerung so vieler Grausamkeiten der moskowitischen Regierung, beim Anblick so vieler frischer Opfer und Gräber, beim Anblick der rauchenden Trümmer unserer Städte und Dörfer, des noch nicht erkalteten Blutes unserer gemordeten Brüder, — vor dem Gedanken irgend welches Paktes mit den Moskowitern erbeben und die Amnestie mit Verachtung zurückweisen, mit der ganzen Nation ausrufen: fort mit den Gnadenakten des Zaren, wir haben zu den Waffen gegriffen, die Waffen allein sollen unseren Streit mit Rußland zum Austrag bringen." Warschau, den 12. April 1863.

Landsberg O.-Schl., 15. April. [Cieszkowski's Ermordung.]*) Am 10. d. Mts. lagerte der polnische Anführer Cieszkowski mit 50 Insurgenten 3 Meilen von Dzaloszin im broszenczyner Walde, um neuen Zuzug abzuwarten. Hier wurde er von zwei Rotten (400 Mann) russischer Infanterie aus Wielun und Sieradz und 50 Kosaken angegriffen, und sein kleiner Haufe zersprengt. Bei dem Gefechte fielen einige russische Soldaten, die sich bei dem Angriffe zu sehr exponirt hatten. Polnischerseits wurden nur einige Mann verwundet. Cieszkowski selbst erhielt einen Schuß in die Schulter und einen in den Arm und floh mit sechs seiner Leute, unter denen sich ein junger Mann Namens Koslowski befand, nach dem 8 Werst ($1\frac{7}{8}$ Meile) entfernten und dem Vater des Koslowski gehörigen Dominium Chabilitz. Kaum war seine Wunde nothdürftig verbunden und er selbst zu Bette gebracht, als auch schon von Bauern auf seine Spur gebrachte Kosaken hereinbrachen und ihn mit dem Tode bedrohten. Cieszkowski bat um Gefangenschaft und ehrliche militärische Behandlung, erhielt jedoch zur Antwort, ihr Anführer habe ihnen verboten, Pardon zu geben und wurde buchstäblich auf dem Bette in Stücke zerhauen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Das Gerücht ist diesmal schneller gewesen als der Telegraph. Schon im gestrigen Mittagblatt der Breslauer Zeitung meldet einer unserer gut unterrichteten Correspondenten aus Myslowitz den Tod Cieszkowski's, bezweifelte aber noch die Richtigkeit desselben. Das telegr. Büreau des Herrn Wolff bestätigte in dem heutigen Morgenblatte der Bresl. Ztg. die gestrige Meldung und in dem obigen Berichte findet der geneigte Leser die Details der schauervollen Begebenheit. D. Red.

„Es handelt sich hier gar nicht um die Arbeit, sondern nur um die Schande."

Zum Schlusse erwähne ich eines hübschen Werkes von Louis August Martin: L'histoire de la femme. Das philosophische Büchlein ist unterhaltender, als der beste Roman. Hier eine Probe:

A. Weist Du schon? X. hat sich verheirathet.

B. Unmöglich!

A. Mein Wort darauf!

B. Merkwürdig! Als ich ihn das letztemal sprach, hatte er noch seine gesunden fünf Sinne!

[Das Begießen zu Ostern] wird, wie wir im „Sürgöny" lesen, auf dem Lande in Ungarn auf wahrhaft brutale Weise betrieben. Knechte, Kutscher u. s. w. schleppen eine Magd zum Brunnen, legen sie in den Trog und begießen sie mit mehreren Eimern Wasser. Wechselfieber, Lungenentzündung waren schon oft die Folgen solcher Brutalitäten. Einmal kam der Fall vor, daß ein Bräutigam seine Braut aus dem Bett zum Brunnen schleppte und ihr einen Eimer Wasser über den Kopf goß. Sie verfiel in eine Lungenentzündung und starb. Am letzten Ostermontag ereignete sich im Dorfe Zsember im honther Comitat folgender Fall: Ein achtzehnjähriger betrunkener Schafknecht drang in das Zimmer des Hirten und wollte dessen Tochter begießen. Der Vater protestirte dagegen, weil das Mädchen krank war; der Knecht gab nicht nach, es entstand zwischen ihm und seinem Herrn ein Streit, während dessen der Knecht sein Taschenmesser zog und es dem Hirten tief in die Schläfe stieß, so daß derselbe auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der Verbrecher sieht jetzt im Comitatsgefängniß seiner Strafe entgegen.

[Ein eigenthümlicher Fall] bildet gegenwärtig nach „Szeg. Hir." das Stadtgespräch in Szegedin und den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung. Der Winkelsensal K—l hatte vor einiger Zeit bei einer Assekuranz-Gesellschaft das Leben eines gewissen Z. R. mit 5000 fl. versichert, unter vorschriftsmäßiger Beibringung des Taufscheines und des ärztlichen Zeugnisses. Vor einigen Wochen starb nun der versicherte R., worauf K—l. seine Lebensversicherungs-Police angeblich um 2000 fl. an einen Unternehmer verkaufte. Nun ist K. aber dieser Tage eingezogen worden und des Betruges angeklagt. Er soll nämlich ein Individuum, das gleichfalls Z. R. heißt, und vollkommen gesund ist, um 25 fl. bestochen haben, statt des zu versichernden Z. R., der an der Lungensucht litt, dem Institutsarzte sich vorzustellen, der ihm natürlich ein günstiges Gesundheitszeugniß ausstellte. Die Gesellschaft schöpfte jedoch wegen des plötzlichen Todes Verdacht und veranlaßte eine Untersuchung, in deren Verlauf auch die Leiche des schon seit 18 Tagen beerdigten R. wieder ausgegraben und die Eingeweide zur chemischen Untersuchung nach Pesth geschickt wurden.

[In Komorn] hat sich vergangene Woche, wie man dem „P. Naplo" schreibt, eine ganze Reihe von Unglückfällen zugetragen. — Zweimal brach Feuer aus, wobei fünf Häuser abbrannten. Zwei Soldaten erschossen sich. Eine Frau sprang in die Waag und ertrank. In der „Curie" erhängte sich ein Mann. Ein Mädchen aus gutem Hause erdrosselte und vergrub ihr Kind gleich nach dessen Geburt. Die Leiche des Säuglings wurde aufgefunden, und jetzt steht die unnatürliche Mutter vor Gericht.

[Polnische Nekromantie.] Es gibt in Krakau noch Viele, welche die Nekromantie in Bezug auf ihr Vaterland häufig zu Rathe ziehen. Die wichtigeren Jahreszahlen aus der letzten Geschichte Polens sind es, welche hier eine Rolle spielen. Wenn man von 1794 (dem Jahre des Ausbruches des polnischen Aufstandes unter Kosciusko) ausgehend, die Ziffersumme unserer gegenwärtigen Jahreszahl 1863, welche 18 beträgt, zu der obigen Zahl dreimal nach einander hinzuzählt, so erhält man 1812, 1830 und 1848, Jahreszahlen, die in Polens Geschichte bedeutungsvoll verzeichnet dastehen. Gibt man zu dieser letzten Zahl noch einmal 18 hinzu, so soll dies erst dasjenige Jahr anzeigen, in welchem die polnische Insurrektion über Rußland den Sieg davontragen wird — es ist 1866.

Ein Jude als Inhaber des eisernen Kreuzes.

(Aus Nr. 15 des „Jüdischen Volksblattes".)

Ein halb Jahrhundert ist jetzt schon verflossen,
Da rief zum Kampf ein Königswort das Land;
Auch ich hab' mich dem Zuge angeschlossen,
Mich ziert das Kreuz am schwarz-weiß seidnen Band.
Dem Freiheitskampf hab' ich mein Blut gegeben,
Es sollte bringen uns der Gleichheit Glück: —
Das eh'rne Kreuz, das ihr mir habt gegeben,
Es drückt mich schwer, o nehmet es zurück!

Und als der Feind verjagt mit Schimpf und Schande,
Ergab ich mich mit Lust der Wissenschaft,
Mich fesselten an sie die stärksten Bande,
Ihr weiht' ich alle meine Geisteskraft —
Vergebens war mein eifervolles Streben,
Aus jeder Bahn wies man mich hart zurück: —
Das eh'rne Kreuz, das ihr mir habt gegeben,
Es drückt mich schwer, o nehmet es zurück!

Soldat zu sein gestattet ich dem Sohne,
Er zeigte dieses Standes stets sich werth;
Doch stieß man ihn zurück mit schnödem Hohne,
Als er den Rang des Offiziers begehrt.
In niedrer Stellung fließet jetzt sein Leben,
Der trübe Kummer spricht aus seinem Blick: —
Das eh'rne Kreuz, das ihr mir habt gegeben,
Es drückt mich schwer, o nehmet es zurück!

Mein zweiter Sohn, das Baufach zu studiren,
In froher Hoffnung ging er nach Berlin;
Doch ach, verschlossen sind ihm alle Thüren,
Gebrochnen Herzens muß er wieder zieh'n —
Zum Trost fand er die Bahn für sein Bestreben
Im fremden Land zu Freiheit, Ruhm und Glück: —
Das eh'rne Kreuz, das ihr mir habt gegeben,
Es drückt mich schwer, o nehmet es zurück!

Heut abermals erschallt ein Ruf von oben,
Man ladet mich zur Königstafel ein;
Die Kameraden fühlen sich erhoben,
Ich aber kann nicht heitern Sinnes sein;
Ich denke heut' an mein verfehltes Streben,
An meiner beiden Söhne Mißgeschick: —
Das eh'rne Kreuz, das ihr mir habt gegeben,
Es drückt mich schwer, o nehmet es zurück!

Münster, am 17. März 1863. S. Marx.

= **Breslau,** 16. April. Am 12. April Morgens ist in Göttingen von Herrn Dr. Klinkerfues ein neuer Komet entdeckt worden, welcher in der verflossenen Nacht auf der hiesigen Sternwarte wie folgt beobachtet wurde:

Apr. 15. 16 Uhr 8 Min. 11 Sec. mittl. breslauer Zeit
gerade Aufsteigung des Kometen $308^{\circ}\ 4'$
nördliche Abweichung $5^{\circ}\ 42'$
tägliche Bewegung in ger. Aufst. $15'$ abnehmend,
" " in Abweichung $2^{\circ}\ 8'$ zunehmend.

Der Komet ist bis jetzt nur in Fernröhren sichtbar, jedoch verhältnißmäßig hell, von rundlicher Gestalt und ohne bemerkbaren Schweif, gegenwärtig um 1 Uhr Nachts, jedoch in den folgenden Tagen nach und nach früher aufgehend. G.

Das 5te eben erschienene Heft des vom Oesterr. Lloyd herausgegebenen **„Illustrirten Familienbuches"** ist wiederum mit jener anmuthigen Mischung von Belehrung und Unterhaltung ausgestattet, die dem schönen Unternehmen schon viele Freunde gewonnen hat. Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor „die Mühle in Bingsthal" von Wolfg. Müller, eine Schilderung der „Theater in Berlin" von Schmidt-Weißenfels, sowie M. Busch's Beschreibung der „Stadt Sesostris". Von wissenschaftlichen Aufsätzen finden wir: „Was wir mit den Augen sehen" von C. D. und „Einige Resultate der Spectral-Analyse" von Vogel, außerdem einen trefflichen Bericht über die Londoner Industrie-Ausstellung von Dr. Hamm. Die beigegebenen 3 Stahlstiche: Der gestörte Angler, der Abschied des Landwehrmannes und Griechisches Kloster, sind auch diesmal vorzüglich zu nennen. α. ω.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 17. April 1863.

(Fortsetzung.)
Seine 6 Gefährten setzten sich zur Wehr, wurden aber auch nach kurzem Widerstande niedergehauen. Derartige Opfer scheinen übrigens die Polen durchaus nicht abzuschrecken, denn es sind erst vor wenigen Tagen aus den nahe der Grenze gelegenen Ortschaften viele junge Leute zu den Insurgenten gestoßen. Auch hegt man hier gar kein Zutrauen zu der jüngst verkündeten Amnestie.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. April. [Eine ottomannische Nationalmiliz. — Garibaldi als türkischer Modeartikel.] Fuad Pascha, dem sehr viel daran liegt, Europa glauben zu machen, daß die Türkei wirklich auf der Bahn der Civilisation fortschreitet, hat vom Sultan ein Irade zur Bildung einer ottomannischen Nationalmiliz erlangt; diese Truppe soll eine Art mobiler Landwehr bilden und aus allen Unterthanen des Sultans, ohne Unterschied der Religion, zusammengesetzt werden. Nach der Rückkehr des Sultans wird eine Commission ernannt werden, welche über die Organisation dieser Truppe einen Vorschlag ausarbeiten soll. Dieser Entschluß des Sultans nimmt sich auf dem Papier sehr schön aus und kann nöthigenfalls durch das englische Ministerium als ein handgreiflicher Beweis der Liberalität des Sultans ausgebeutet werden; realisirt wird aber diese Idee schwerlich, ja wenn wirklich eine Commission ernannt würde, so sind wir fest überzeugt, daß sie nicht im Stande sein wird, einen Organisationsplan auszuarbeiten, der die so ungemein schroff entgegenstehenden Völkerschaften der Türkei unter einen Hut oder besser gesagt Feß zu bringen im Stande wäre. Abgesehen von der Unduldsamkeit und Verachtung, die der Türke für jeden Nicht-Muhamedaner hegt, möchten wir doch gerne sehen, wie Griechen und Armenier, die einander von ganzem Herzen hassen, als Kameraden untereinander leben würden. Ja wir wollen gar nicht so weit gehen, und wollen annehmen, daß die verschiedenen Nationalitäten abgesonderte Bataillone bilden würden, so möchten wir z. B. Armenier Altgläubiger und Armenier Katholiken im selben Bataillon und im intimen Kasernenleben beisammen sehen. Die guten Leute würden sich ja in den ersten acht Tagen untereinander erwürgen. Wir wollen das Unpraktische dieser Idee gar nicht weiter analysiren, denn wir wollen es gar nicht voraussetzen, daß Fuad Pascha alle die der Ausführung seines Planes im Wege stehenden unüberwindlichen Hindernisse nicht kennen sollte, wir glauben vielmehr, die ganze Sache sei nur bestimmt, um in Europa den etwas zu sehr verschrienen Fanatismus wie auch die jetzige Pilgerfahrt des Sultans durch eine scheinbar liberale Maßregel zu verdecken und die öffentliche Meinung günstiger zu stimmen. Uebrigens ist die Türkei jetzt nicht im Stande, ihre kaum 100,000 Mann starke reguläre Armee zu zahlen, wo würde sie denn das Geld hernehmen, um die mobile Miliz zu unterhalten? — Während in Europa Garibaldi etwas in den Hintergrund getreten, ist nun Garibaldi in der Türkei in der Blüthe der Popularität, ich glaube nicht, daß in ganz Konstantinopel eine Türkin, möge es Dame oder Sklavin sein, zu finden wäre, die Garibaldis Namen des Tages nicht öfters ausspricht, freilich wissen die wenigsten der Haremschönen, wer Garibaldi ist, sie wissen nur, daß die eben in Mode gekommenen dunkelrothen Tüllchemisets und Kopfbänder Garibaldi heißen, und daß diese Mode aus dem kaiserlichen Serail stammt, folglich jede auf Mode Anspruch machende Türkin einen solchen Putz haben muß. Unsere armenischen Kaufleute machen nun prächtige Geschäfte mit Garibaldi und verkaufen die Elle dunkelrothen Tülls um 10 Piaster (1 fl. C. M.) (Wd.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. April. [Tagesbericht.]

= [Kirchliches.] Se. Majestät der König hat auch am bevorstehenden diesjährigen Buß- und Bettage (29. April) eine Kirchen-Collecte für den schlesischen Vicariatsfonds gestattet.

8 [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. Der wichtigste Gegenstand der Berathung war der Entwurf des Statuts für die städtische Bank. Das Ministerium hat nämlich die Prolongation des Bank-Privilegiums von einer Aenderung des bisherigen Statuts abhängig gemacht. Nach diesen Andeutungen ist nun von dem Magistrat der Entwurf angefertigt und auch heute von der Versammlung mit einigen Modificationen genehmigt worden.

Vor circa 3 Wochen hat das Collegium der Stadtverordneten den Ankauf der Häuser Nr. 9, 10 und 11 der Schuhbrücke behufs Erweiterung der Straße genehmigt, vorausgesetzt, daß die anstoßenden der Kirche gehörenden Häuser ohne besondere Schwierigkeiten ebenfalls beseitigt werden können. Dagegen protestirt nun das Stadtconsistorium, verlangt nicht allein eine angemessene Entschädigung nach Abschätzung, sondern auch die nothwendige Genehmigung des geistlichen Ministeriums. Hierauf lehnte die Versammlung den Ankauf der oben bezeichneten Häuser, mithin das ganze Project ab.

*** [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Die Reihe der für das zweite Quartal festgestellten kunsthistorischen Vorträge beginnt in der heute Abend stattfindenden Sitzung mit der Entstehung und Entwickelung des Bilddruckes — zunächst von Italien aus — bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts. Das interessante Thema wird der Reichhaltigkeit des Stoffes wegen in mehrere Abtheilungen zerfallen. Der Bilddruck wird in seiner frühesten Form (als Niello) erläutert und allmählich bis zu dem Zeitpunkte fortgeführt werden, in welchem er in A. Dürer zur selbständigen Kunst geworden. Nachdem die erste Abtheilung dieses Thema's beendet, soll sich daran und an einen Cyclus Neureuther'scher Werke die freie Discussion anknüpfen.

* Karl v. Holtei beabsichtigt diesen Sommer wieder in Schlesien zuzubringen, um in heimathlicher Luft Genesung von mancherlei Unwohlsein, das ihn während des letzten Winters in dem, den Nerven nachtheiligen rauhen Klima von Gratz heimsuchte, zu suchen und hoffentlich zu finden. Schon Anfang nächsten Monats dürfen seine zahlreichen Verehrer hoffen, den liebenswürdigen Dichter in der Heimath zu begrüßen.

—* [Grundstückerwerbung] Das neulich ventilirte Project, die am Elisabetkirchhofe stehenden Häuser in der Nicolai- und Oderstraße behufs Gewinnung eines freien Platzes abzutragen, hat die beste Aussicht auf Verwirklichung, wenn die Eigenthümer nicht unmäßige Ansprüche machen. Wie wir hören, hat der Besitzer des Hauses Nikolaistraße 5 die Ueberlassung seines neben dem Schaffnerhause belegenen Grundstücks dem Magistrat unter annehmbaren Bedingungen offerirt. Die in dem Hause befindliche Bruck'sche Papierhandlung hat bereits ein zweites Lokal auf der Schweidnitzerstraße gemiethet.

** [Militärisches.] Das aus Oberschlesien gemeldete Gerücht von der bevorstehenden Wiedereinberufung der Reserven circulirt auch unter dem hiesigen Militär; doch ist bis jetzt keine officielle Mittheilung erfolgt.

[Der heutige Getreide-Marktverkehr] wurde andauernd durch die neue Markteinrichtung gestört, da es bei dem regen Verkehr des breslauer Getreidehandels unmöglich ist, die Grenze eines Kreidestriches zu beachten, zumal wenn man in der Sonnengluth steht und jenseits des Striches angenehmen Schatten sieht. Die Beamten konnten daher auch Ueberschreitungen nicht vorbeugen, und wurden deshalb selbst anerkannt friedliebende, langjährige Neumarktbesucher polizeilich notirt, ein Arbeiter der W'schen Fabrik sogar zur Haft gebracht. Wie wir hören, ist inzwischen die hiesige Handelskammer durch eine Deputation bei dem Polizei-Präsidium vorstellig geworden, und wird allseitig die Abänderung dieser Maßregel von demselben erwartet.

⊿ [Geschäfts-Auflösung.] Ein seit einer langen Reihe von Jahren hier bestehendes, sehr renommirtes Manufacturwaarengeschäft, das namentlich nach der Provinz einen sehr regen Verkehr entfaltet, löst sich zum 1. August auf, indem die Inhaber desselben sich separiren und jeder für sich mit einem andern Compagnon ein neues Geschäft gründet.

=bb= [Vergnügungs-Fahrten.] Der Fuhrwerks-Besitzer Richter wird auch in diesem Jahre seine bequemen Gesellschafts-Wagen für Vergnügungs-Fahrten stellen. Nächsten Sonntag soll die erste Fahrt nach Sybillenort stattfinden, welche Tour späterhin auf Zobten, Masselwitz, Lissa, Scarsine und Trebnitz ausgedehnt werden soll.

=bb= [Unglücksfälle.] Auf der Flurstraße, ohnweit der oberschlesischen Eisenbahn, wurden die Pferde an einem Wagen, der mit Hochzeits-Gästen besetzt war, scheu und gingen durch. Sie rannten an einen eisernen Kandelaber an, den sie umbrachen, wodurch der Wagen zertrümmert wurde. Die Pferde rannten mit dem Wrack weiter, rissen einen zweiten Kandelaber um, wobei sie bedeutende Verletzungen erlitten und langten endlich bei ihrer Stallung an. Die Fahrgäste waren, wie durch ein Wunder, ohne jede Beschädigung davon gekommen. — An demselben Tage in der Mittagsstunde ging ein Arbeiter über den Bahnkörper der oberschlesischen Bahn, wobei er von der Lokomotive eines eben ankommenden Zuges erfaßt und ihm beide Beine abgefahren wurden. Bald darauf starb er.

Der in der letzten Schwurgerichts-Periode wegen versuchten Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Ziegeleibesitzer Jänsch hat gegen dieses Erkenntniß, sicherem Vernehmen nach, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

☒ **Liegnitz,** 16. April. [Verschiedenes.] Als eine Beihilfe zu den Kosten des im Monat Juli d. J. hier stattfindenden Provinzialschießens haben die städtischen Behörden die Summe von 200 Thlrn. aus Communal-Mitteln der hiesigen Schützengilde bewilligt. — Am verflossenen Sonnabend und Montag fanden Besprechungen und Verhandlungen bezüglich des Ankaufs der hiesigen Stadtmühle zwischen dem Magistrat und Stadtverordneten statt, als deren Resultat der Nichtkauf besagter Stadtmühle seitens der Commune sich ergab. Die Mühle ist mit dem Preise von 25,000 Thlrn. an den Kaufm. Hrn. Müller in der Breslauer-Vorstadt übergegangen.

—e. **Neumarkt,** 15. April. [Vorschuß-Verein. — Turnwesen.] In der am 11. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erstattete der Herr Vorsitzende Bericht über das am 1. d. M. abgelaufene erste Geschäftsjahr und ward vom Herrn Kassirer Rechnung gelegt. Die Mitgliederzahl hat sich seit Begründung des Vereins von 45 auf 115 vermehrt. Die Statuten sind im Laufe des Jahres dahin abgeändert worden, daß bei Vorschüssen an Mitglieder zwar der Zinssatz von 5% beibehalten, der Provisionssatz zur Deckung der Verwaltungsausgaben und Bildung des Reservefonds zuerst von 6 auf 5% und dann vom 1. Mai d. J. ab auf 4% ermäßigt, und der höchste Darlehnsbetrag von 200 Thlr. bis auf 300 Thlr. ausgedehnt worden ist. Der Anwaltschaft deutscher Genossenschaften zu Potsdam ist der Verein seit 1. April d. J. beigetreten. Der Gesammtbetrag der gewährten Darlehne betrug bis ult. März 8796 Thlr., darunter Prolongationen 2810 Thlr.; der Reservefonds beträgt 63 Thlr., das Guthaben der Mitglieder 1210 Thlr., das Activum überhaupt 3836 Thlr. (die Sparkasseneinlagen werden mit $4\frac{1}{6}$% verzinst); nach Abzug der Zinsen, Einrichtungskosten 2c. kommen noch 53 Thlr. Dividende an die Mitglieder zur Vertheilung. Nach Vernehmung dieses günstigen Resultats ward dem Verwaltungs-Ausschuß von der Versammlung Decharge ertheilt und demselben von einigen Mitgliedern der verdiente Dank für die zweckmäßige Einrichtung und umsichtige Verwaltung, namentlich dem Herrn Vorsitzenden, ausgesprochen, welchem Dank sämmtliche Mitglieder durch Erheben von den Plätzen beitraten; das ausgelooste Dritttheil der 12 Ausschuß-Mitglieder ward durch Stimmzettel wieder gewählt, bis auf eines, welches abgelehnt hatte. — Um einem hierorts mehrfach gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, hat der Turnwart des hiesigen Vereins, Herr Dr. med. Sauer, für diesen Sommer einen Cursus im Turnen für Mädchen von 10—16 Jahren veranstaltet, und haben bei den gestrigen ersten Uebungen bereits über 30 Mädchen daran Theil genommen; die Uebungsstunden werden von diesem und einem Vorturner geleitet; ein zu zahlendes geringes Honorar hat Herr Dr. Sauer der Kasse des hiesigen Männerturnvereins überwiesen. — Am 14. Juni soll das diesjährige Gaufest des 1. mittelschlesischen Turnvereins hier stattfinden.

⨯ **Wohlau,** 15. April. [v. Holtei. — Jahresbericht des Vorschußvereins.] Zu Anfang d. M. ist aus Grätz in Steiermark hierher an den Verfasser des Gedichtes, welches v. Holtei damals in Wohlau empfing, ein Schreiben des greisen Dichters gelangt. Derselbe sehnt sich zwar in gedachtem Briefe nach der Marschordre zur letzten Reise nach dem Lande, aus dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt; wir aber wollen hoffen, daß dies nicht das letzte Lebenszeichen von ihm, dem Vielgeprüften sein wird — und senden mit solchem Wunsche dem Gefeierten unsere herzlichsten Grüße! — Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Vorschuß-Vereins über das 1ste Geschäftsjahr vom 1. März 1862 bis Ende Februar 1863 ist soeben an seine Mitglieder vertheilt worden. Die Mitglieder erreichten zwar erst am Schlusse des ersten Vierteljahres die Zahl 48 indeß steigerte sich solche im zweiten Vierteljahre auf 63, im dritten auf 97 und am Ende des Jahres auf 171. Im ganzen Jahre wurden in Summa 250 Vorschüsse mit 20,280 Thlr. gewährt. Die Gesammt-Einnahme betrug 22641 Thlr. 5 Sgr. Die Gesammt-Ausgabe dagegen 22,486 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Demnach verblieb baarer Bestand 154 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. Der Reingewinn gewährte dem Guthaben der Mitglieder und dem Reservefonds eine Dividende von $16\frac{2}{3}$ Thlr. Mit einer gewissen Genugthuung kann der Vorstand auf das zurückgelegte erste Geschäftsjahr zurückblicken, da nicht nur alle Erwartungen übertroffen sind, sondern auch nicht der geringste Geldbetrag der Vereinskasse verloren gegangen ist.

=ch= **Oppeln,** 15. April. [Jubiläumsschrift. — Statistisches.] Das Gefühl der Dankbarkeit für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche dem Jubilar, königl. Ober-Forstmeister Maron, am Tage der zurückgelegten 50jährigen Dienstzeit, wie wir seiner Zeit gemeldet, von vielen Seiten her zu Theil wurden, ist Veranlassung geworden, die Hauptmomente der Ereignisse des Tages zur Erinnerung für die Theilnehmer an denselben in einer Broschüre zusammenzufassen, welche so eben unter dem Titel: „Erinnerungen an die Feier des 50jährigen Jubiläums des königl. Ober-Forstmeisters, Oberst-Lieutenant a. D. Maron in Oppeln am 1. März 1863", im Druck erschienen ist. Wir sind überzeugt, daß diese Erinnerungen den zahlreichen Freunden und Verehrern des Jubilars eine willkommene nachträgliche Festgabe sein werden, da sie ein treues Bild geben von den Vorgängen, welche jenen Tag allen Theilnehmern zu einem wahren Fest- und Freudentage werden ließen. — Im vergangenen Jahre sind hierselbst geboren 392, gestorben 290, es ergiebt sich hieraus eine Bevölkerungszunahme von 102 Personen, und eine Steigerung der Einwohnerzahl pro 1861 von 9608 auf 9710 Personen. Die Zahl der Geborenen im Kreise Oppeln, mit Einschluß der gleichnamigen Stadt, beläuft sich auf 4106, die der Gestorbenen auf 2350, so daß die Bevölkerung des Kreises Oppeln um 1756 Personen zugenommen, und die Einwohnerzahl sich auf 95,115 erhöht hat. Unter den Geborenen der Stadt Oppeln waren 203 Knaben und 189 Mädchen, unter denen des gesammten Kreises 1214 Knaben und 1136 Mädchen.

=u.= **Mollna bei Guttentag,** 15. April. [Todesurtel.] Von dem Schwurgericht zu Beuthen O.-S., dessen Vorsitz der Kreisgerichts-Director Heimbrod zu Rybnik hatte, wurden in der Sitzung von heut der Kretschmer Anton Leschik und dessen Knecht Woitek Mrozek von hier, wegen Todtschlags, verübt an dem Einlieger Robert Kosalla, zum Tode verurtheilt. Dabei soll die verehelichte Leschik vor Gericht die Aeußerung gethan haben: „daß sie ohne Ehemann nicht leben könne, und daß, wenn ihr Ehemann etwa zu einer 10 oder 20jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt werden sollte, ihr dies nichts nützen könne, sie vielmehr gleich eine Verurtheilung zum Tode verlange."

A. **Gleiwitz,** 14. April.*) [Verschiedenes.] Die 1ste reitende und die 2. Fußbatterie der 6. Schlesischen Artillerie-Brigade werden gutem Vernehmen nach erst nach längerer Zeit in ihre resp. Garnisonen zurückkehren. — Die ehemaligen Schüler des kürzlich verstorbenen emeritirten Gymnasial-Directors Dr. Joseph Kabath beabsichtigen, demselben ein Denkmal zu errichten. Die Anregung dazu ist von dem hiesigen Rechtsanwalt Bönisch ausgegangen. — Die Orte Leboschowitz und Wielepole sind aus dem Bestellbezirk der Postexpedition in Kieferstädtel in den der Postexpedition in Pilchowitz übergegangen. — Der hiesige Turnlehrer Heckel beginnt am 5. Mai einen bis zum September dauernden Cursus im Turnunterricht für Mädchen. Es wird dadurch einem Bedürfnisse abgeholfen und ist dem zeitgemäßen Unternehmen ein günstiger Erfolg zu wünschen.

*) Das Preßgesetz hat einige Kürzungen nothwendig gemacht. D. Red.

[Notizen aus der Provinz.] * Muskau. Dieser Tage ist ein Kaufmann von hier verschwunden, der, wie die „Niederschles. Ztg." meldet, seinen guten Freunden die Deckung eines Deficits von nahe an 30,000 Thlr. hinterläßt.

\+ Bunzlau. Am 9. d. Mts. beging der Lehrer Schulze zu Georgenthal sein 50jähriges Amtsjubiläum.

= Goldberg. Der „Niederschl. Z." meldet man von hier: Am 13ten d. Mts. wurde zwischen den $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier entfernt liegenden Ortschaften Probsthain und Harpersdorf, in einem circa vierzig Schritte vom Kommunikationswege abliegenden Gehölz, eine circa dreißig Jahr alte Frauensperson todt gefunden. Die nähere ärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß ein Mord vorliegt, indem die Unglückliche zwei Stiche von drittehalb Zoll Länge im Genick und eine bedeutende Schnittwunde in der rechten innern Hand an sich trägt. Niemand hat bis jetzt die Leiche zu recognosciren vermocht.

△ Waldenburg. Die „Gebirgs-Blüthen" melden: Ein Bergmann, der am Bremsberge beim Graf Schweinitzschachte arbeitete, hängte sich mit dem Haken seines Schleppzeuges unvorsichtig in die Bremskette und wurde von dieser um die Welle gewunden und zerdrückt. — Bei der Versammlung der Aktionäre der projectirten Waldenburg-Dittersbacher Chaussee am 7. April wurde deren Bau beschlossen und die Herren Berginspektor Jßmer und Bürgermeister Vogel zur Leitung des Baues gewählt. Das Bau-Kapital ist zwar noch nicht vollständig gezeichnet, doch dürfte dies bald geschehen sein, da der Kreis vier Procent Ertrag garantirt. Waldenburg hat sich mit 10,000 Thalern betheiligt, die Herrschaft Neuhaus mit 8000 Thaler.

× Brieg. Unser „Oderblatt" erzählt: Vor kurzem passirten mit einem Personenzuge eine große Zahl Reservisten unseren Bahnhof. Während der Zug hielt und beim Abfahren desselben sangen sie mit sichtbarer Freudigkeit und großem Nachdruck den Vers: „Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n. Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns sichern den Fürstenthron wie Fels im Meer". — Auch bei uns ist einer der alten Ritter des eisernen Kreuzes, welcher am 17. März dem Feste in Berlin beigewohnt, zur ewigen Ruhe gegangen. Der ehemalige Gefangen-Inspektor, Herr Förster, hatte sich bei seiner Anwesenheit in Berlin eine Erkältung zugezogen und erlag vor einigen Tagen den Folgen derselben nach kurzem, schmerzlichem Krankenlager.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 15 April. [Reserven.] Während an allen übrigen Orten die Entlassung der eingezogenen Reserve-Mannschaften, so weit dieselben am 1. April in das Landwehr-Verhältniß übergetreten sind, bereits vor 14 Tagen erfolgt ist, wird hierorts dieselbe erst in den nächsten Tagen vorgenommen werden, da erst gestern der Befehl aus dem Kriegsministerium zu deren Entlassung hier eingetroffen ist. In Bezug auf die übrigen Reserven scheinen aber die Aussichten auf eine baldige Entlassung immer mehr zu schwinden und erwartet man dieselbe nicht vor dem Oktober, zumal man sich in militärischen Kreisen allgemein mit dem Gedanken eines bevorstehenden Krieges, welcher allerdings die östlichen Grenzprovinzen zunächst nicht berühren, aber eine starke Besetzung derselben mit Rücksicht auf die Ereignisse im Königreich Polen erforderlich machen würde, vertraut gemacht hat. — Es geschehen gegenwärtig in unserer Provinz Pferde-Ankäufe für baierische und österreichische Remonte-Depots. — Wie uns mitgetheilt wird, werden jetzt alle Passagiere, die mit der Post abreisen wollen, von dort sich aufhaltenden Polizeibeamten um ihre Legitimation befragt, bevor ihnen die Weiterreise gestattet wird. Reisende, die keinem Aufenthalte unterworfen zu werden wünschen, werden daher gut thun, sich mit der nöthigen Legitimation zu versehen. (Ostd. Z.)

Kruschwitz, 13. April. Vorgestern hörte man hier in Preußen von der nahen Landesgrenze Kanonendonner. Zur Nachtzeit sieht man drüben, namentlich in der Gegend gegenüber den russischen Grenzzoll-Kammern Mlodziejewo, Piotrkowo und Skulsk zahlreiche Wachtfeuer. In den längs dieses Grenzstriches befindlichen Waldungen soll zur Zeit ein Insurgenten-Corps von ca. 5000 Mann lagern. Dem Vernehmen nach werden russischerseits, nach einem unglücklichen Zusammentreffen mit einer größeren Abtheilung dieses Corps, Truppenverstärkungen erwartet; es steht sonach in der Nähe der preußischen Grenze nächster Tage ein Hauptcoup in Aussicht. Aus Kalisch und Konin wird dasselbe berichtet, dort sollen die Insurgenten sogar 8 Kanonen haben. — In letzter Zeit sind öfter Flüchtlinge von jenseits, namentlich Deutsche, auf preußisches Gebiet übergetreten, um hier, von den Insurgenten bedrängt, Schutz zu suchen. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

I. **Breslau,** 16. April. [Wollbericht] Das Wollgeschäft seit Anfang des Monats April war nicht sehr belangreich, und können etwa circa 900—1000 Ctr. verkauft worden sein. Es waren dies posensche Einschuren von 75—78 Thaler, mittelfeine polnische Wollen von Anfang bis hoch in die Sechszig, dergleichen ganz feine von 70—74 Thaler, gute russische Kammwollen von 60—65 Thaler, dergleichen geringere von Anfang bis Mitte fünfzig, ungarische Zweischuren in den 40er Thalern, schlesische Gerberwollen von 56—60 Thaler, und etwas Lamm- und Jährlingswollen von hoch siebzig bis hoch in die Achtzig. Käufer waren einheimische Fabrikanten und hiesige Commissionshäuser. Die Preise waren sehr gedrückt; die Eigner zeigen sich sehr entgegenkommend. Die Läger halten noch sehr bedeutende Vorräthe, die eine gute Auswahl in den verschiedensten Gattungen bieten. Das Contractgeschäft auf die neue Schur feiert noch ganz.

[Das Handels-Ministerium] hat nunmehr auch den Handelskammern und kaufmännischen Corporationen die vorläufigen Verträge zwischen Preußen und Belgien mitgetheilt. Dasselbe macht dabei darauf aufmerksam, daß der Schifffahrtsvertrag in der thatsächlich bereits bestehenden Gleichstellung der beiden Flaggen in beiden Ländern mit der Nationalflagge nichts ändert, und daß die Uebereinkunft zum Schutz der Autorenrechte in ihrem Artikel 16 eine Bestimmung enthält, nach welcher in Betreff der Bezeichnung oder Etikettirung der Waaren oder deren Verpackung, der Muster und der Fabrik- oder Handelszeichen die Bürger eines jeden der beiden Staaten in dem anderen denselben Schutz, wie die Inländer genießen. Es werden daher, sobald die Uebereinkunft in Wirksamkeit getreten ist, die im § 269 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Handlungen, wenn sie gegen belgische Unterthanen gerichtet sind, der daselbst angedrohten Strafe unterliegen. Der in Belgien für die Einfuhren aus und die Ausfuhren nach Großbritannien auf Grund des Vertrages vom 23. Juli v. J. geltende, nach dem protocollarischen Uebereinkommen auch auf den Zollverein zur Anwendung zu bringende Zolltarif ist dem Schreiben angelegt und zugleich mit dem entsprechenden Satze des jetzt bestehenden allgemeinen Zolltarifs Belgiens zusammengestellt. Die Waaren, für welche die Verzollung zu diesen vertragsmäßigen Sätzen in Anspruch genommen wird, müssen, wie das Schreiben ferner hervorhebt, nach der mit Belgien getroffenen Verabredung, mit Ursprungs-Zeugnissen begleitet sein, welche entweder in einer, vor einer Behörde am Orte der Versendung abgegebenen Erklärung, oder in einer von dem Vorstande der zuständigen Zoll- oder Steuerbehörde ausgefertigten Bescheinigung, oder in einer, von dem im Versendungsorte oder Verschiffungshafen residirenden belgischen Consul oder Consular-Agenten ausgefertigten Bescheinigung bestehen sollen. Sobald der Termin für die Ausführung der getroffenen Verabredungen feststeht, ist eine weitere Benachrichtigung in Aussicht gestellt. (B. B. Z.)

† **Breslau,** 16 April. [Börse.] Bei großer Kauflust und animirter Haltung waren die Course aller Spekulationspapiere höher. Oesterr. Credit $93\frac{5}{8}$—$93\frac{3}{8}$, National-Anleihe $73\frac{1}{2}$, Banknoten $90\frac{1}{3}$—$90\frac{2}{3}$ bezahlt Loose von 1860 $87\frac{1}{8}$—$87\frac{1}{4}$. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $166\frac{1}{8}$, Opp.-Tarnowitzer $67\frac{1}{8}$, Neisse-Brieger $96\frac{1}{2}$—97 bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 16. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Geschäft, Preise nominell, ordinäre 8—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße schwach behauptet, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—$12\frac{1}{2}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—16 Thlr., hochfeine $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. 50 Wsp.; pr. April-Mai $62\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. — Ctr.; pr. April und April-Mai $40\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., 41 Thlr. Br., Mai-Juni 41 Thlr. Gld., Juni-Juli $41\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und Gld., Juli-August $41\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober —.

Hafer gekünd. — — Scheffel; pr. April und April-Mai 21 Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. Gld.

Rüböl fest; gek. 50 Ctr. Leinöl; loco $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. April $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br., August-September $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus fester; gek. 3000 Quart; loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr April und April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

*** **Breslau**, 16. April. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Da die Commission in ihrer Sitzung sich ausschließlich, und zwar ganz ausschließlich, mit dem Project des Baues der Rechten-Oder-Ufer-Bahn beschäftigt hat, so müssen wir dem Publikum das Urtheil darüber überlassen, ob die von uns in Nr. 163 gebrachte Mittheilung über die Aufgabe jener Commission sachgemäß und correct gewesen sei. Wir haben gleich von vornherein den Kern der Aufgabe unverschleiert gebracht, und können der „Schlesischen Ztg." aus guter Quelle nur die Versicherung geben, daß in jener ersten Sitzung von gar keinem andern Concurrenz-Project auch nur mit einer Silbe Erwähnung geschehen ist.

Die Trace der Bahn auf dem rechten Oder-Ufer beim Anschluß an die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn betreffend.

(Entgegnung cf. Nr. 171 pag. 919 dies. Ztg.).

Der oberschles. berg- und hüttenmännische Verein ist kein principieller Gegner der Linie Kolonowska-Kreuzburg-Namslau. Weshalb sich derselbe für die Malapane-Namslauer Linie erklärt hat, ist, wie wir meinen, in ganz verständlicher Weise aus dem Protokolle über die Vereinssitzung vom 18. Februar d. J. (cf. pag. 167 u. f. der Vereinszeitschrift) ersichtlich. Es sei hier nur bemerkt, daß — die Dringlichkeit des Zustandekommens der rechten Oder-Ufer-Bahn einmal anerkannt — diejenige Linie als die angemessenste erscheinen mußte, welche in kürzester Frist und auf dem kürzesten Wege zu Stande gebracht werden konnte. Dies war bei „Mal." der Fall. In der bekannten Denkschrift des Verwaltungsraths der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft für die Generalversammlung vom 20. Januar 1863 ist ausdrücklich hervorgehoben, daß die Linie Breslau-Namslau-Malapane den Vorzug der größten Kürze des Neubaues und des Gesammtweges von Tarnowitz bis Breslau besitze. Dieselbe durchläuft die Oppeln-Tarnowitzer Bahn von Tarnowitz bis Malapane in einer Ausdehnung von 7½ Meilen, bedarf 2½ Meilen Neubau weniger, ist 1¾ Meilen kürzer und kostet 700,000 Thlr. (der Verwaltungsrath sagt: etwa ½ Million) weniger, als Kolonowska-Kreuzburg-Namslau! 700,000 Thlr. mehr sind nicht so leicht aufgebracht und verlangen eine Verzinsung von 35,000 Thlr., welcher Betrag den Actionairen entgeht. Wenn nun trotzdem die Linie Kolonowska-Kreuzburg-Namslau als empfehlenswerther dargestellt wird, so ist es Sache der Unternehmer, dieses Projekt zu prüfen. Sind die in dem „Eingesandt" und anderwärts dafür vorgebrachten Gründe thatsächlich richtig, schlüssig und überzeugend, und hat der Herr Handelsminister erklärt, daß der Anschluß bei Malapane nicht geduldet werden könne, so werden wir hoffentlich recht bald die rechte Oder-Ufer-Bahn über Kolonowska-Kreuzburg-Namslau geführt sehen, und gewiß nicht verfehlen, über das endliche Zustandekommen der Bahn uns aufrichtig zu freuen. Wir erwarten, daß die größere Entfernung um 1¾ Meilen nicht Veranlassung sein werde, den Tarif für Sendungen aus und nach dem Bergrevier wesentlich zu erhöhen. Dagegen würden wir es sehr beklagen, wenn, trotz aller beigebrachten Gründe, die Bahn in der projektirten Linie der Mehrzahl der Kapitalisten nicht als rentabel genug erschiene, und Letztere sich spröde zeigten. Das Unternehmen würde dann, trotz der Zustimmung seitens der königl. Regierung, wiederum ad calendas graecas vertagt sein.

Uebrigens bemerken wir, wie wir auf eine weitere Polemik in dieser Angelegenheit nicht eingehen werden.

Siemianowitz, den 14. April 1863.

Ficinus, Vorsitzender des oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins.

Vorträge und Vereine.

m **Breslau**, 16. April. [Phrenologische Vorlesung.] Im Musiksaale der Universität eröffnete gestern vor einem aus Damen und Herren bestehenden Auditorium Herr Dr. Scheve die Reihe seiner Vorlesungen über Phrenologie, eine Wissenschaft, die wegen ihrer angeblich materialistischen Richtung, in Deutschland, ihrer eigentlichen Heimath, nicht so verbreitet ist, wie bei den weniger speculirenden Franzosen, Engländern und Nordamerikanern. Der Vortragende stützte sich auf die Gallsche Schädellehre und stellte für sein System folgende zwei Fundamentalsätze auf: 1) Der Mensch hat analog den äußeren Sinnen, Gehör, Geruch, Geschmack u. s. w., auch innere Sinne, welche selbstständig, d. h. von einander getrennt sind. 2) Diese inneren Sinne wirken durch besondere Organe, die im Gehirn ihren Sitz haben. Während die Psychologie einen Charakterzug des Menschen aus dem anderen abzuleiten und zu erklären versucht, indem sie für alle seelischen Aeußerungen eine gemeinschaftliche innere Quelle annimmt, will die Phrenologie für jede geistige Fähigkeit einen bestimmten Ursprung nachweisen. Unzweifelhaft ist das Gehirn dasjenige Organ, durch welches die Aeußerung geistiger Thätigkeit ermöglicht wird; aber nach der Phrenologie enthält es in seinen einzelnen Theilen eine Mehrheit von Organen, die gleichsam den Nerven des Körpers entsprechen und wie diese speciellen Verrichtungen dienen. Als Beispiele erörterte der Redner den Sinn der Kinderliebe und den Kampfsinn oder Muth; jener habe seinen Sitz am untersten Rande des Hinterkopfs, dieser einige Finger breit hinter den Ohren des Menschen. Es wurden nun Kopfabgüsse vorgezeigt von Menschen, bei denen die betreffenden Gehirnorgane in verschiedenen Graden ausgebildet waren. Am prägnantesten traten die charakteristischen Merkmale hervor an dem Schädel eines jungen Mädchens, das überschwängliche Kinderliebe besaß und in einem pariser Irrenhause starb, sowie an dem Kopfe des durch persönliche Tapferkeit ausgezeichneten schottischen Königs Robert Bruce. So schöpft die Phrenologie aus thatsächlichen Erfahrungen ihre neuen Lehren und bedingt ein genaues Studien der Menschen in ihren verschiedenen Lagen; sie macht ihr Schlüsse aus der Vergleichung der abweichenden Gehirnformen unter Berücksichtigung der gleichartigen Neigungen des Thieres, wobei anatomisch-physiologische Untersuchungen kranker wie gesunder Sinnesorgane die Resultate fördern und sichern. Ob und in wieweit die vom Redner vertretene Theorie begründet, ist schwer zu entscheiden, da ja die Gelehrten selbst über die Bedeutung der Phrenologie als Wissenschaft noch nicht einig sind; jedenfalls verdankt sie ihre Entstehung einem achtungswerthen Streben nach Wahrheit und verdient allgemeinere Beachtung, als ihr bis jetzt zu Theil geworden. Die Vortragsweise des Dr. Scheve ist leicht faßlich, ansprechend und begeistert. Er will in einem Cyklus von 4—5 Lectionen die Grundlehren der von ihm repräsentirten Wissenschaft vorführen.

Kzn. **Breslau**, 14. April. [Versammlung des kathol. Lehrer-Vereins.] Die heutige Versammlung wurde, wie gewöhnlich, Abends 7 Uhr im Saale der Humanität abgehalten. Vorsitzender Herr Stadt-Schuleninspector Kliche. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls hielt Hr. Ertel einen Vortrag über die Frage: Welches Interesse soll der Lehrer dem Religionsunterrichte schenken? Wenn auch in katholischen Schulen der Religionsunterricht vorzugsweise in die Hände der Geistlichen gelegt ist, so heißt dies noch keineswegs soviel, daß sich der Lehrer um Religionsunterricht in der Schule überhaupt nicht zu kümmern brauche. Vielmehr ist er als christlicher Lehrer und Erzieher hierzu im Gewissen verpflichtet. Nach des Redners Meinung ist das Interesse eines jeden Volkslehrers am Religionsunterrichte ein dreifaches: 1) als Mitarbeiter im Weinberge des Herrn; 2) als Erzieher einer neuen Generation: 3) als verantwortlicher Vertreter Gottes. Es bleibt dem Lehrer somit ein großes Feld, dieses Interesse zu bethätigen und zwar: In Ertheilung des biblischen und Kirchengeschichtsunterrichts, in Vertretung des Katecheten in Verhinderungsfällen, in der Controle des Kirchenbesuches, in der religiös-erziehlichen Einwirkung durch Wort und Beispiel 2c. In der darauf folgenden Debatte wurde bemerklich gemacht, daß jeder Lehrer, selbst abgesehen von der Forderung seitens der geistlichen Behörde, schon um seiner eigenen Erbauung willen neben dem Katecheten Religionsunterricht ertheilen müsse; die Gewissenhaftigkeit verpflichte ihn, den wichtigsten aller Unterrichtsgegenstände nicht bloß als solchen zu betrachten, sondern auch zu behandeln. Jede Schule müsse in eine Kirche verwandelt werden, umsomehr, als der localen Verhältnisse wegen nicht, wie es wünschenswerth, alle Schulen den besonderen, täglichen Kindergottesdiensten in der Kirche beiwohnen können. Sehr wichtig ist es, die Gedenktage der vaterländischen Schutzpatrone auch in der Schule zu feiern, was am zweckmäßigsten durch Vortrag der Geschichte der betreffenden Heiligen nach dem üblichen Morgengebete und Gesange geschieht. — Nach den Statuten des Vereins fallen die Versammlungen im Sommer (wegen der Maiandachten, Ferien 2c.) aus. Es wurde beantragt, diesen dahin Paragraph abzuändern, daß wenigstens alle 4 Wochen eine Versammlung gehalten werde, was aber die Majorität ablehnte. Somit findet die nächste Conferenz erst Anfang September statt.

Breslau, 18. März. [Personal-Chronik.]

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Die Auskultatoren Freiherr v. Rothkirch-Trach zu Breslau, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch zu Strehlen, Graf v. Pfeil zu Strehlen, v. Keltsch zu Breslau, Dr. jur. Max Frhr. v. Sauerma zu Strehlen, sämmtlich behufs ihres Uebertritts zum Verwaltungsdienste. — **Pensionirt:** Der Büreau-Assistent Ostadny zu Schweidnitz. — **Ernannt:** Die Kreisrichter Schulz zu Guhrau, Schober zu Freistadt und Fritsch zu Sprottau zu Kreisgerichts-Räthen. — **Verliehen:** 1) Dem Rechtsanwalt und Notar Ullrich zu Lauban der Charakter als Justizrath. 2) Dem Kreisgerichts-Sekretär und Kalkulator Trenk zu Glogau der Charakter als Rechnungsrath. 3) Dem Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Schiche zu Löwenberg der Charakter als Kanzleirath. 4) Dem Kreisgerichts-Kanzlisten Herzog zu Görlitz der Titel als Kanzlei-Sekretär. — **Befördert:** 1) Der Büreau-Diätar v. Brause zu Rothenburg zum Kreisgerichts-Büreau-Assistenten. 2) Der Sergeant Grimm zu Berlin zum Büreau-Gehilfen bei dem Kreisgericht zu Sagan. — **Versetzt:** 1) Der Gerichts-Assessor Beer in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 2) Der Büreau-Diätar Bessenroth zu Sagan an das Kreisgericht zu Liegnitz vom 1. Mai ab. — **Ausgeschieden:** Der Büreau-Gehilfe Peschmann zu Glogau behufs seines Uebertritts in den Eisenbahndienst. — **Entlassen:** Der Hilfs-Unterbeamte Hilbeck zu Löwenberg. — **Pensionirt:** Der Kreisgerichts-Sekretär Happrich zn Liegnitz unter Verleihung des Charakters als Kanzlei-Rath.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Dresden, 16. April. Das „Dresdner Journal" enthält ein Telegramm aus Frankfurt über die Bundestagssitzung: Die dänische Mittheilung über die Bekanntmachung vom 30. März wird an die vereinigten Ausschüsse verwiesen; das Präsidium legt Verwahrung der Rechte und Ansprüche des Bundes gegen die behauptete unberechtigte Einmischung desselben ein; die Versammlung stimmt bei. Hannover hat sich einen besondern Antrag gegen das eigenmächtige Vorgehen Dänemarks vorbehalten.

Die wiener Correspondenz des „Dresdner Journals" sagt: Baiern hat förmlichen Protest gegen die Besetzung des griechischen Thrones eingelegt.

[Angekommen 7 Uhr 35 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. April. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt: Eingegangenen Depeschen zufolge ist im Kreise Pleschen eine große Anzahl für die polnischen Insurgenten bestimmte Wagen mit Waffen, Munition, Lebensmitteln und Pferden confiscirt und vierzig Individuen, die sich nach Polen begeben wollten, festgehalten worden.

[Angekommen 11 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 16. April. Der Militärausschuß hat auf Forckenbeck's Antrag die Resolution angenommen, die Militärgerichtsbarkeit auf militärische Vergehen zu beschränken, die Cadettenhäuser aufzuheben, die Beförderung der Unteroffiziere gesetzlich zu ordnen, die Bevorzugung des Adels zu beseitigen und den Sold der Gemeinen zu erhöhen, mit Virchow's Amendement, die Ehrengerichte aufzuheben.

[Angekommen: 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Lissabon, 13. April. Die Cortes sind auf den 20. Mai vertagt. Es ist von dem Projekte einer Heirath zwischen dem Prinzen August von Portugal und einer brasilianischen Prinzessin die Rede.

Abend-Post.

*** **Von der polnischen Grenze**, 16. April. Am 14. d. M. ist das im wieluner Kreise seit einigen Wochen sich aufhaltende Insurgentencorps von den Russen unweit des Grenzstädtchens Wieruszow zwischen den Dörfern Morawiewice, Walichnowo und Biala angegriffen worden und soll nach einem mehrstündigen verzweifelten Kampfe die Russen über Biala nach Wielun zurückgedrängt haben. Die Verluste der Insurgenten sollen bedeutend sein, da sie unvorberetet von mehreren Seiten angegriffen wurden; aber auch von den Russen sollen Viele gefallen sein, zwei Gemeine und ein Offizier sind tödtlich verwundet auf dem Kampfplatz von ihnen zurückgelassen. Auch ist das Leben mehrerer bei dem Kampfe unbetheiligt gewesenen Personen zu beklagen, die das Unglück hatten, bei dem Rückzuge der Russen in deren Hände zu fallen. Das Dorf Biala, welches gegen 700 Einwohner gezählt hat, soll zum größten Theil eingeäschert sein. Wie groß das Insurgentencorps gewesen ist, vermag ich Ihnen nicht anzugeben, es soll indeß an demselben Tage, an welchem das Gefecht stattgehabt, bedeutende Zuzüge aus dem Großherzogthum Posen erhalten haben. Wie hier erzählt wird, sollen allein in der Gegend von Ostrowo und Raszkow gegen 120 Mann, meist dem Handwerkerstande angehörig, sich concentrirt und in der Nacht zum 13. d. M. die preußische Grenze bei Grabow überschritten haben. Die ihnen nachgesandten und am 14. d. M. an der Grenze angelangten Ulanen aus Ostrowo erzählten, daß die Zuzügler nach den Mittheilungen der Einwohner derjenigen Ortschaften, durch die sie gegangen sind, gut equipirt und insbesondere mit Kochgeschirren versehen waren.

Inserate.

[3513] **Eingesandt.**

B. **Gleiwitz**, 15. April. Ihr geheimnißvoller, neuer A-Correspondent macht in der That, besonders durch seinen jüngsten Artikel, viel von sich reden? — nein — aber desto mehr über sich lachen. Wenn er in seinem geistreichen Vergleiche zwischen „Mimen" und „anonymen Correspondenten" sehr richtig bemerkt, daß die Nachwelt Beiden keine Kränze flicht, so wollen wir zur Vervollständigung nur noch hinzufügen, daß diese dem geehrten Herrn Berichterstatter, sehr wahrscheinlicher Weise aber auch nicht einmal von der Mitwelt werden gewunden werden. Es hat ohne Zweifel sein Gutes, wenn man über veraltete und krankhafte Zustände des Einzellebens sowohl, als der Gesammtheit schonungslos Gericht hält und die Fehler offen und klar blos legt; wenn indessen Jemand in der augenscheinlichen Absicht, seine Person in den Vordergrund zu drängen, Thatsachen verdreht und ins Lächerliche zieht, so ist dies eine Prozedur, die schließlich an den besten und heiligsten Dingen vollzogen werden kann, und man thut da am besten, sich jedes Urtheils darüber zu enthalten. Die gerechte Würdigung wird einem derartigen Gebahren nicht ausbleiben. Ihr „geheimnißvoller, neuer A-Correspondent" scheint sich in dem eben geschilderten Tone zu gefallen, — nun, jeder Mensch hat sein Vergnügen — lassen wir ihm das Seine. Es fällt mir nicht bei, alle die Specialitäten zu widerlegen, die in dem Artikel: „Zur Kulturgeschichte einer kleinen Stadt im 19. Jahrhundert" enthalten sind, nur das will ich dem geehrten Herrn, den ich übrigens nicht das Vergnügen habe zu kennen, bemerken, daß wir dieses, oder solches „geistige Futter", ohne welches wir, seiner Ansicht nach, „nicht leben können", sehr gut und freudig entbehren würden; — das ist schon mehr Unkraut. Was soll man dazu sagen, wenn der Herr A-Correspondent Vereine, die Belehrung und Unterhaltung zum Zwecke haben, und die ihr Ziel mit anerkennenswerthem Eifer verfolgen, mit der Geißel seiner Satyre heimsucht? Denkt er damit die unbezweifelbar guten Tendenzen jener Gesellschaften zu kräftigen und zu fördern? Wenn er endlich die rhetorischen Versuche einzelner Mitglieder jener Vereine nicht einer wohlwollenden und belehrenden Beurtheilung, sondern lieber höhnischen und ironisirenden Betrachtungen unterzieht? Ein Meister wird nicht geboren, und der geehrte Herr hat seine treffliche Stylistik, die wir ihm übrigens nicht beneiden mögen, gewiß nicht in die Wiege mitgebracht. Wenn er sich endlich nicht scheut, die giftigen Pfeile seines Spottes selbst gegen die Gesinnungstüchtigkeit unserer Jugend zu richten, berufen wir uns einfach auf das Zeugniß eines Ihrer Zeitung sehr nahe stehenden Herrn. Der hat den Geist der oberschlesischen Jugend, im verflossenen Jahre, während seines mehrtägigen Aufenthaltes bei uns, zu beobachten Gelegenheit gehabt und ihn wahrscheinlich richtiger erfaßt, als unser Mitbürger, „der geheimnißvolle, neue A-Correspondent"! „Junge Elegants, die in demselben Athem eine von conservativer Gesinnungstüchtigkeit und eine von fortschrittlichem Uebermuthe strotzende Rede halten", besitzt unsere Stadt glücklicherweise nicht. Wir müssen sagen, daß der geehrte Herr sehr schlecht unterrichtet ist, wenn er dies zu behaupten wagt. Einige passende Lectionen könnten ihm nicht schaden! —

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Ludwig Muencke** in Breslau erlauben wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 16. April 1863. [4008]
F. Ende nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Ende.
Ludwig Muencke.

Heute ist meine Frau **Anna**, geb. **Zedler**, von einem Knaben entbunden worden.
Ratibor, den 15. April 1863. [3493]
Arndts, Kreisrichter.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief zum ewigen Leben meine Ehefrau **Mathilde**, geb. **Heinrich**. [3516]
Tarnowitz, den 15. April 1863.
Peterek, kgl. Kreisrichter a. D.

Am 12. d. starb mein guter Sohn **Gustav Urban**, Doctor medicinae zu Bergen auf der Insel Rügen, in einem Alter von bald 46 Jahren, nach langwieriger Krankheit, welche er sich in Folge Erkältung bei treuer Ausübung seiner Berufspflicht zugezogen hatte, mit Hinterlassung einer trauernden Wittwe und vier Kindern. Allen Freunden und Verwandten des Verstorbenen theile ich dieses traurige Ereigniß mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst mit. Pleß, den 15. April 1863. [4021]
Urban, Fürstl. Plesser Kammer-Rath.

Am 14. April, Nachmittags ³/₄4 Uhr, starb unsere geliebte jüngste Tochter **Marie**, ¾ Jahre alt, nach kurzen Leiden.
Ihr folgte ins Jenseits den 16. April Morgens 8 Uhr unsere hoffnungsvolle, nun noch einzige Tochter **Clara**, im Alter von 1 Jahr 10 Monaten. Diese schmerzliche Anzeige allen Verwandten und Bekannten. [4011]
Breslau, den 16. April 1863.
Brauermeister **Gustav Jaeschke**, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langer und schmerzhafter Krankheit verschied heut in der sechsten Morgenstunde unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Dr. medicinae und praktische Arzt **R. Weigert** im Alter von 48 Jahren und 9 Monaten.
Im tiefsten Schmerze widmen Freunden und Verwandten diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, **die Hinterbliebenen.**
Trauerhaus: Herrenstraße 27. Beerdigung: Freitag, 17. April, Nachmittags 3 Uhr.
Breslau, 15. April 1863. [4004]

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns **E. Hindemith** findet Freitag Nachmittag 2 Uhr in Salzbrunn statt.
Breslau, den 16. April 1863.
[4001] **Die Verwandten.**

Die Beerdigung der verwittw. Frau **Ernestine Kley**, geb. **Bergholz**, findet am 17. d., Vormittags 11 Uhr, statt.
Trauerhaus: Graupenstraße Nr. 9.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Denter mit Hrn. Emil Neundorf in Berlin, Frl. Henr. Elkan mit Hrn. Albert Rieß, Hamburg und London, Frl. Anna Oesten mit Hrn. Advokat Saur zu Stargard in Mecklenburg.
Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. phil. Wilh. Zenker mit Frl. Henriette Rellstab in Berlin, Hr. Herrmann Ende mit Frl. Auguste Werkenthin das., Hr. Adolph Violet, dit Chevalier mit Frl. Bertha Schönau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Wilke in Berlin, eine Tochter Hrn. Joseph Dotti das., Hrn. F. L. Schiericke das.
Todesfälle: Frau Blume, geb. Ide, im 70. Lebensj., in Berlin, Frau Inspektor Conson, geb. Jungblut, im 83. Lebensj., das., Hr. Major a. D. Carl v. Franckenberg in Schwedt a. d. O., Frl. Bertha Deesen in Potsdam, Frau Marie Dorno, geb. Redeker, in Frankfurt a. d. O., Frau Fanny Preyher, geb. Koblanck, in Königsberg, Hr. Ober-Steuer-Controleur Eduard v. Mühlbach in Wittenberge, Hr. Geh. Hofrath Fr. Bock, im 75. Lebensj., in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Bruno Dürlich mit Frl. Helene Reimann in Saarau, Stadt-Syndikus Ludwig Schmidt mit Henr. verw. Margairaz, geb. Still, Liegnitz und Berlin.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Lehrer Stenzel in Breslau.

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den 30er Jahren, gesund und kräftig, wünscht sich zu verheirathen und sucht eine Dame in angemessenem Alter, welche ihm ein disponibles Vermögen von 12—15,000 Thlr. zubringen will. Gefällige Adressen mit Photographie werden erbeten: H. S. B. Nr. 38 poste restante Breslau. Ehrenhafte Discretion wird zugesichert und erwartet. [4002]

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 17. April, Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn". Geschäftliche Mittheilungen. — Angelegenheit der Handels-Lehr-Anstalt. [3464]

Breslauer Dichter-Schule.

General-Versammlung auf Mittwoch den 22. April 1863 am Roßmarkt Nr. 7/8. Tagesordnung: Bericht. Vorstandswahl. Anträge. [4003] **Der Vorstand.**

Antwort

an das Rhinoceros in der Beilage Nr. 171 Seite 920:

Bist du nicht das Kalb der Kälber,
Nennst dich Rhino Zeros selber,
Selbst ein dumm boshaftes Vieh?
Geisteskrüpel denken nie!

[3502] **Dr. C. W. Koch.**

Populär wissenschaftliche Vorträge,
mit Experimenten durch das stärkste

Hydro-Oxygen-Mikroskop

im Saale zur Humanität.

Heute Freitag: Die Thiere des Wassertropfens, naturgeschichtlich erklärt. Infusorien, Wasserinsecten und deren Verwandlungen, Korallen, Perlen, Kreide 2c.
Kassenöffnung 7, Anfang ½8 Uhr. — Entree 10 Sgr. 4 Karten zu 1 Thlr. beim Portier im weißen Adler.
[3509] **B. Hasert**, Professor.

Montag den 20. April, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der königl. Universität:

Fünfte Sinfonie-Soirée

unter Leitung des königl. Musik-Directors
Julius Schäffer.
und unter gütiger Mitwirkung des

Herrn Carl Mächtig.

1. Sinfonie in Es von Mozart.
2. Capriccio in Hm. für Piano mit Orchester von Mendelssohn.
3. Ouvertüre (Hebriden) von Mendelssohn.
4. Fantasie für Piano, Chor und Orchester Beethoven.

Die **sechste und letzte** Soirée (mit der **Neunten Sinfonie** von Beethoven) findet **Dienstag den 28. April** in der **Aula Leopoldina** statt. [3485]
Billets à 1 Thlr., sowie Abonnements-Billets auf **beide** Soiréen zu **1 Thlr. 10 Sgr.** bei **F. E. C. Leuckart**, Kupferschmiedestr. 13
Das Comité.

Pensions-Offerte.

Mehrere Knaben jüdischer Eltern, welche eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden unter Ueberwachung sowohl leiblicher als geistiger Pflege liebevolle Aufnahme. Der Religions- wie der hebräische Unterricht wird auf Verlangen von mir, der eine Reihe von Jahren der Erziehung der Jugend sich beflissen, selbst geleitet. Anmeldungen bei Breslau.
J. Guttsmann,
[3942] Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Hiermit warne ich, meiner Ehefrau etwas auf Credit zu geben oder Zahlungen an dieselbe zu leisten, da ich für nichts aufkomme.
Laurahütte, den 15. April 1863.
[3501] **S. Karfunkelstein.**

Ich wohne jetzt:
Salvator-Platz Nr. 5.
[3980] **Dr. Eliason.**

[643] **Bekanntmachung.**

Am Dinstag, den 28. d. M., Vormittags um 9 Uhr, sollen bei der hiesigen Ober-Post-Direction circa 100 Centner **alte Dienstpapiere**, sowie eine Quantität ausrangirter **Briefbeutel** meistbietend öffentlich versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen können täglich während der Dienststunden im Büreau der Ober-Post-Direktion eingesehen werden.
Breslau, den 14. April 1863.
Der Ober-Post-Director **Schröder.**

Bekanntmachung. [646]

In unser Prokuren-Register sind, nachdem heute bei Nr. 21 das Erlöschen der den Kaufleuten **Adolph Proskauer** und **Heinrich Ullmann**, beide hier, für die Firma: **Johann M. Schay** hier ertheilten Collectiv-Prokura vermerkt, Nr. 211 **Heinrich Ullmann** und **David Nissen**, beide hier, als Collectiv-Prokuristen derselben Firma, heute eingetragen worden.
Breslau, den 11. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[645] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute
a) bei Nr. 18 der durch den Tod der verwittweten Kaufmann **Schay** erfolgte Uebergang der Firma **„Johann M. Schay"** auf die Erben der genannten Erlasserin, und
b) Nr. 1316 die Firma: **„Johann M. Schay"** hier, und als deren Inhaber, die Erben und Erbeserben der verwittweten Kaufmann **Schay**, geb. **Mannheimer**, nämlich: die verehelichte Kaufmann **Ullmann, Jeanette**, geborne **Schay**, und die verehelichte Kaufmann **Nissen, Marie**, gebornen **Kraemer**, beide hier.
eingetragen worden.
Breslau, den 11. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Fabrikbesitzer **Ludwig Fröhlich** gehörigen Grundstücke und zwar: a) die unter Nr. 101 zu Nicolai belegene frühere Löffelfabrik, abgeschätzt auf 882 Thlr. 26 Sgr., b) die unter Nr. 120 zu Nicolai belegene Löffelfabrik, abgeschätzt auf 9038 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen am 29. Mai 1863 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastations-Gericht anzumelden. [146]
Nicolai, den 6. November 1862.
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Nachlaß-Auktion. [35 26]

Aus dem **Nachlasse** der verw. Frau Hofräthin **Gaertner** sollen Dinstag den 21. und Mittwoch den 22. April, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr ab, Tauenzienplatz Nr. 3, zweite Etage
ein werthvoller **Brillantring mit einem Saphir, ein paar Brillant-Ohrringe, goldene Ringe u. dergl.**, ferner **mahagoni-** und andere **Möbel, Glas- und Porzellan**, sowie vieles Haus- und Küchengeräth,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Saul, Auktions-Commissarius.
NB. Die Brillanten kommen Dinstag den 21. Nachmittag um 3 Uhr vor.

Minerva,

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der Allerhöchst unterm 22. Oktober 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1862 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [3523]

Activa:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. **An liegenden Gründen und Hüttenwerken:**						
1. Herrschaft **Keltsch**, enthaltend die Rittergüter Keltsch, Gr.-Stanisch, Zandowitz, Wirchlesche und Lazisk, nebst den dazu gehörenden Ortschaften und Rustikalstellen, 73,468 M. Forsten, 12,132 M. Aeckern, Wiesen und Teichen, Hüttenwerken, amerikanischer Mahlmühle, Dampfbäckerei, Ziegeleien und Torfstich für	2,455,639	14	8			
2. Herrschaft **Ruschinowitz**, Kl.-Droniowitz und Kokottek, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 15,367 Morgen Forsten, 3,290 Mrg. Aeckern, Teichen, Wiesen und Hüttenwerken 2c.	317,648	—	—			
3. Herrschaft **Glienitz, Zborowski u. Bogdalla** und dazu gehörenden Rustikalstellen, 9,294 M. Forsten und 2,625 Morgen Aeckern, Wiesen, Teichen, Thonförderungen, Ziegelei und Hüttenwerke 2c. für	198,230	27	9			
4. Herrschaft **Solarnia**, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 24,552 Morgen Forsten, 2,451 Morgen Aeckern, Wiesen, Mühlen und Hüttenwerken 2c. für	507,362	—	5			
5. Das Hütten-Etablissement **Friedenshütte**, im Kreise Beuthen OS., bestehend aus 6 Hohöfen, Coaks-Anstalt, Ziegelei, Beamten- und Arbeiter-Gebäuden für	613,685	11	7			
6. **Erkaufte Mühlen, Häuser** und **Possessionen** in den Kreisen Gr.-Strehlitz, Lublinitz und Beuthen OS. für	37,593	27	7	4,130,159	21	7
B. **An Steinkohlen-Gruben-Antheilen:** Für 515 Kuxe an den Steinkohlen-Gruben Belowsegen, Eintracht, Lythandra, Souvenir, Saara, consolidirte Friedrich Wilhelm und Vorsicht und consolidirte Oscar und Hypolith				281,309	3	10
C. **An Eisenerz- und Eisenstein-Förderungs-Rechten:** Auf dem Dominial-Terrain zu Alt-Tarnowitz und Michalkowitz auf 91 Rustikalstellen zu Naklo, Trockenberg, Stollarzowitz, Alt-Chechlau, Beuthen OS., Georgenberg, Dombrowa, Wessolla, Kostow und Stanitz, so wie auf den Rustikalstellen zu Ober- und Nieder-Kunzendorf und Ludwigsdorf für				201,630	23	1
D. **An Kalkbrennerei-Antheile:** Für Einzahlung zu den Bau- und Betriebs-Kosten auf 4 Antheile				2,200	—	—
E. **An Pfandbriefs-Amortisations-Fonds:** Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Ratibor und dem Credit-Institut für Schlesien				129,430	2	7
F. **An außenstehenden Forderungen:** Bei diversen Geschäftsfreunden 2c.				135,400	22	4
G. **An Vorschüssen:** An vorgeschossenen Baukosten 2c.				174,934	19	6
H. **An Wechsel-Beständen:** Im Portefeuille der Haupt-Kasse				5,427	7	6
I. **An Kassen-Beständen:** Bei den Haupt- und Spezial-Kassen				23,082	1	10
K. **An Effekten:** Für 4000 Thlr. Staatsschuldscheine, angenommen für				3,600	—	—
L. **An Material-, Natural- und Eisen-Beständen:**						
1. Auf den Lagern zu Breslau, Oppeln und Gr.-Strehlitz	256,452	21	9			
2. Auf den Hüttenwerken	381,358	26	—			
3. Auf den Erzlagern und Gruben	108,079	21	1			
4. Auf den Steinkohlen-Gruben	6,005	24	5			
5. In den Forsten und bei der Köhlerei	17,879	15	5			
6. Bei den Ziegeleien, Torfstich und in den Teichen	2,074	4	4			
7. Bei der Mühle und Bäckerei	12,560	22	6			
8. In kleinen Mobilien und Utensilien	6,579	18	10	790,991	4	4
M. **An Gewinn und Verlust:** Verlust aus den Vorjahren mit ult. 1861	273,918	23	8			
Hiervon kommen in Abrechnung: a. Gewinn des Geschäftsjahres 1862 Thlr. 26,838. 23. 1. b. Gewinn durch Ankauf von Thlr. 22,600 in Gesellschafts-Aktien im Jahre 1862 Thlr. 15,304. 15. 6.	42,143	8	7			
mithin bleibt ult. Dezember 1862 noch Verlust aus den Vorjahren 1859 und 1860				231,775	15	1
Summa				6,109,941	1	8

Passiva:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. **Per Actien-Kapitals-Conto:** In ausgegebenen 20,000 Stück Actien à 200 Thlr.	4,000,000	—	—			
Hiervon kommen in Abrechnung: a. die pro 1860 und 61 angekauften und zur späteren Vernichtung deponirten 579 Stück Ges.-Actien à 200 Thlr. Thlr. 115,800 b. die pro 1862 zu demselben Zweck angekauften 113 Stück Actien à 200 Thlr. Thlr. 22,600	138,400	—	—			
mithin nur ausgegeben 19,308 Stück à 200 Thlr.				3,861,600	—	—
B. **Per Prioritäts-Actien-Vorschüsse:** Für durch den laufenden Credit à Conto der auszugebenden fünften Million Stamm-Prioritäts-Actien bereits vorschußweise beschafften				895,000	—	—
C. **Per rückständigen Kaufgeldern:**						
a. An eingetragenen Pfandbriefen	448 910	—	—			
b. " " Hypotheken	125,000	—	—			
c. An nicht eingetragenen Restkaufgeldern	163,022	26	7	736,932	26	7
D. **Per Maschinenbaukosten:** Für übernommene Kessel- und Maschinentheile für Marthahütte, welche bei Retradition der Pacht in Anrechnung kommen				42,000	—	—
E. **Per diverse Creditores:** An Guthaben derselben				337,022	—	—
F. **Per Accepten-Conto:** In laufenden Accepten für erkaufte Materialien				68,409	17	1
G. **Per Lombard-Conto:** An Lombard-Darlehn				86,000	—	—
H. **Per Cautionen:** An baar eingezahlten Cautionen				1,872	—	—
I. **Per Kassen-Vorschüsse:** Bei den Verwaltungen				379	18	—
K. **Per Dividenden-Conto:** Für nicht erhobene Dividende pro 1856 und 1857 Thlr. 725 Für noch zu zahlende Jahres-Dividende pro 1858 Thlr. 80000				80,725	—	—
Summa				6,109,941	1	8

Breslau, den 15. April 1863.

Der Verwaltungs-Rath
der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft
„Minerva".
Graf Renard. G. H. Ruffer. Paul Mendelssohn-Bartholdy.
F. L. von Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaffhausen. R. Weiß. Schröter.
J. Martini. Graf von Schweinitz.

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

Eine Auswahl sehr gut gebaute ganz und halbgedeckte neue Wagen sind wieder vorräthig und empfehlenswerth, so wie auch einige gebrauchte; namentlich eine Fenster-Chaise auf Quetschfedern noch im besten Zustande und neuerer Form, sind billigst verkäuflich. Auch ein offener moderner Wagen mit Rücksitz, sonst ganz neu, in Berlin gebaut, ist für den geringen, aber festen Preis von 125 Thlr. zu haben. [3503]

Fichtensamen-Verkauf.

40 Pfd. frischer Fichtensamen à 3 Sgr. 8 Pf. sind auf hiesiger Samendarre verkäuflich und werden nach portofreier Uebersendung eines Sackes hierher und portofreier Einzahlung des Betrages von 4 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. an die Forstkasse Leubusch bei Brieg, übersandt. [397]
Stoberau bei Brieg, den 15. April 1863.
Der Oberförster **Middeldorpf.**

Am 15. und 16. Mai
findet in diesem Jahre in der Stadt **Memel**

der Markt für gute Pferde

des Reit- und Wagen-Schlages statt.
Wir laden zu diesem Markte mit dem Bemerken ein, daß schon jetzt vielfach Anmeldungen aus renommirten Gestüten des In- und Auslandes eingegangen sind.
Der Transport für Pferde nach Tilsit und Königsberg erfolgt täglich durch Dampfboote.
Der nöthige Stallraum ist in der Stadt Memel reichlich vorhanden.
Memel, den 12. April 1863.
Das Comite.
Sperling. Gubbe. Schiller.
Graff. Knobbe. Kiehe. v. Sanden.
Frentzel-Beyme. [3518]

Kundmachung.

Die Mitglieder des ständigen Gläubiger Ausschusses für das Vergleichsverfahren in der Handels-Cridaverhandlung der Frau **Charlote Scheindel Hanna Goldwasser** in Krakau, haben in ihrer am 25. Februar 1863 abgehaltenen Sitzung die Einleitung eines Vergleichs mit den Gläubigern für möglich befunden und zum Zwecke eines solchen Vergleichs mit den Gläubigern den Termin **auf den 15. Mai 1863** anberaumt. Der unterzeichnete Notar ladet daher als Gerichtscommissar alle Gläubiger der Handelscrida der Frau Charlote Scheindel Hanna Goldwasser in Krakau ein, sie mögen sich oder ihre Bevollmächtigten an dem bestimmten Tage, d. i. am 15. Mai 1863 um 10 Uhr Früh in der Kanzlei des gefertigten Notars in Krakau, St. Johannesgasse Nr. 297 Gde. IV. im ersten Stocke einfinden. [3317]
Franz Jakubowski, k. k. Notar.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das **optische Waarenlager** von der Frau Wtwe. **Koschützky** in Ratibor übernommen habe, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gefälligst übertragen zu wollen, und sichere bei reeler und prompter Bedienung die solidesten Preise zu. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von Stereoscopen und Stereoscopbildern in größter Auswahl, sowie neu verfertigte Thermometer und Fabrikmanometer.
[3494] **R. Pfannenstiel,**
Mechanicus und Opticus aus Berlin.



Vom 25. d. Mts. ab werden aus der herzoglichen Schäferei hierselbst **20 Böcke** verkauft. Die Böcke sind zwei Jahre alt, groß und wollreich und stammen von Böcken, die vor 3 Jahren in der kaiserlichen Negretti-Stammschäferei zu Rambouillet angekauft wurden, und von ausgesuchten Mutterschafen aus der hiesigen Schäferei.
Primkenau, den, den 15. April 1863.
Das Herzoglich Schleswig-Holstein-Augustenburgsche Wirthschafts-Amt.

Geschäfts-Verkauf.

In einer schlesischen Garnisonstadt ist ein seit mehreren Jahren renommirtes
Tuch-, Garderobe- und Schnitt-Waaren-Geschäft
wegen eingetretenem Todesfall, gänzlich zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf gefällige frankirte Adressen unter I. T. an die Exped. der Bresl. Ztg. [3429]

Eine Ziegelei,

zu dem Gute Moraczewo gehörig, unweit Bahnhof Reisen, vollständig eingerichtet, mit reichhaltigem Thon- und Lehmlager, soll sofort verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich mit ihren Pachtofferten melden bei der fürstlich Sulkowskischen General-Verwaltung zu Schloß Reisen. [3442]

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.
Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [3002]
Moritz Werther u. Sohn.

Ein **Theodolit**, eine **Boussole** und verschiedene **Messinstrumente** sind zu verkaufen. Hierauf Reflectirende werden ersucht ihre Adressen unter X. W. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [3524]

Kieler Sprotten,

Hamburger und schöne Pommersche
milde Speckbücklinge,
Speckflundern u. Bratheringe bei
[3525] **G. Donner**, Stockg. 29, Breslau.
Auch ungesalzene Flundern von der Ostsee.

Guts-Verkauf.

Da ich gesonnen bin, mein zu Schönheide, Kreis Frankenstein, gelegenes Frei-Bauergut von 155 Morgen Fläche zu verkaufen, so können Selbstkäufer das Nähere von mir persönlich oder auf frankirte Briefe erfahren.
[3495] **Heinrich Faulhaber.**

Die **Milchpacht** von 50 Kühen bei der Groß-Mochberner Scholtisei ist von Johanni ab zu vergeben, und sind die Bedingungen im Comptoir, Schloßstraße Nr. 2 par terre zu erfahren. [4013]

Vor Ankauf des verlorenen ¼-Looses 3ter Klasse 127. Lotterie Nr. 16,568a wird hiermit gewarnt. [3999]
Steuer, königl. Lotterie-Einnehmer.

In der Buch- und Kunsthandlung von [3506]
Trewendt & Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, so wie in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Die 10te! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt
oder 500 der besten
Haus-Arznei-Mittel
gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Husten, — Schnupfen, Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge u. s. w., nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Die Wunderkräfte des kalten Wassers und
Hufeland's Haus- und Reise-Apothe.
Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 15 Ngr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in **keinem Hause**, in **keiner Familie** fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten **Hausmittel** gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — Gebr. **Hirschberg** in Glaz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg, — **H. Krumbhaar** in Liegnitz.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Die Anstalt des Unterzeichneten besteht seit etwa 19 Jahren. Zuerst beschränkte sich dieselbe auf die Vorbereitung für die mittleren und oberen Klassen von Schulen, und faßte davon besonders die

Militär-Examina

in's Auge. Der Dirigent ist unablässig bemüht, den ihm anvertrauten jungen Leuten Liebe zur Arbeit einzuflößen, somit so das gesteckte Ziel schnell erreicht und in möglichst kurzer Zeit gründliche Bildung erzielt werde. Es sind daher durch ihn schon über 800 junge Leute für Examina vorbereitet worden; in einigen Jahrgängen **bestanden alle Examinanden** ihr Examen, oft nach **wenigen Monaten** der Vorbereitung. — Nach den jetzigen Einrichtungen der Anstalt, können Neue ohne Nachtheil täglich eintreten; die Vorkenntnisse brauchen nur gering zu sein. Pensionäre finden liebevolle Aufnahme und Beaufsichtigung.

[3505] **Dr. J. Killisch**, Berlin, Alexandrienstraße 56.

Bad Charlottenbrunn.

Die **Eröffnung** der diesjährigen Saison ist für die Ziegenmolken und Kräuterkur auf den 15. Mai, für die Benutzung des neu errichteten, allen Anforderungen und Fortschritten der Gegenwart entsprechenden Badehauses auf den 20. k. M. festgesetzt.

In demselben werden außer Mineralbädern (aus der neu gefaßten Charlotten- oder Elisenquelle bereitet) noch Douche-, Süßwasser und **Eisenmoorbäder** verabreicht.

Der **Eisenmoor** ist nach dem Ergebniß der von Hrn. Prof. Dr. H. Schwarz in Breslau angestellten Analysen mit folgenden Worten, als

„vorzugsweise reich an organischer Substanz, seinen chemischen wie physischen „Eigenschaften nach, zu Bädern sehr geeignet"

charakterisirt, und nach 3monatlicher Verwitterung bei Hautleiden örtlich angewendet, sich namentlich gegen Flechten als heilkräftig erwiesen.

Die Bereitung aller Bäder und Molken, so wie deren Erwärmung wird nunmehr mittelst Dampfkraft bewerkstelligt.

Entsprechend der Erweiterung der Kurmittel (wobei noch alle Arten künstlicher Bäder und fremde Mineralwässer zu nennen), ist durch herrschaftliche, wie Privatbauten für Wohnungen ausreichend gesorgt, so daß zumal auch das Badehaus eine große Anzahl Logis enthält, kein Mangel mehr zu besorgen steht.

Freikuren sind auf begründete und nachgewiesene Ansprüche nur bis Mitte Juni und nach Mitte August statthaft.

Bestellungen auf Logis übernimmt die herrschaftliche Bade-Inspektion, ärztliche Auskunft ertheilt bereitwillig der Brunnenarzt Herr Dr. Neisser. [3519]

Charlottenbrunn, April 1863. **Die Bade-Commission.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Mittwoch, den 22. d. M., Morgens 8 Uhr, Nachmittags 2 Uhr anfangend, event. die folgenden Tage, werden die zur Ignaz Lubowskischen Konkursmasse gehörigen Restaurations-Utensilien, als Gläser, Bierkufen mit Zinndeckel, ein Eisschrank, Tische, Sophas, Stühle, Spiegel 2c., öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Ferner sollen verkauft werden — unter Umständen vorher aus freier Hand —
ein Orchestrion, 18 Stücke spielend, welches neu 1500 Thlr. kostete,
ein Flügel, Einkaufspreis 260 Thlr., und
ein Billard mit 19 Bällen und 7 Queus;

auf das Orchestrion wurden bereits 200 Thlr. — auf den Flügel 120 Thlr. — auf das Billard 70 Thlr. geboten. — Auf das Orchestrion, oder den Flügel, oder das Billard Reflektirende werden ersucht, ihre Gebote bis zum 20. d. M. mündlich, oder franco brieflich, an mich abzugeben.

Gleiwitz, den 13. April 1863.

[3499] Der Konkursmassen-Verwalter **M. B. Reszczyński.**

Zum Beginn der diesjährigen Bausaison erlaube ich mir die Herren Bauunternehmer und Baumeister auf die schon seit vielen Jahren mit Vortheil in Anwendung gekommenen flachen [3512]

Holz-Cement-Bedachungen

aufmerksam zu machen. — Diese Bedachungen haben sich in der Neuzeit des glänzendsten Rufes zu erfreuen; sie lassen in Bezug auf **Feuersicherheit, Wasserdichtigkeit, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit** nichts zu wünschen übrig. — Indem ich mich zur Ausführung dieser Bedachungen unter Garantie aufs Beste empfehle, erlaube ich mir nur anzuführen, daß ich diese Bedachungen **schon seit Jahren** fertige und durch vielseitige in Händen habende **Atteste** von hohen Herrschaften, Baumeistern und Hausbesitzern darthun kann, daß die bis jetzt von mir **in allen Jahreszeiten** gefertigten, die Zahl von 82 erreichenden Holz-Cement-Bedachungen, ausgeführt von **Material aus der Fabrik des Erfinders des Holz-Cements**

Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schl.

zur vollständigsten Zufriedenheit der betreffenden Bauherren ausgefallen sind, und von diesen auch als eine vorzügliche Bedachung anerkannt und empfohlen worden.

Gleichzeitig bemerke, daß alle zum Bau gehörenden **Zinkarbeiten,** als: Dachrinnen, Abfallröhren, Dachfenster, Luftzüge, Rauchfänge u. dergl. stets sauber, dauerhaft, schnell und zu den solidesten Preisen von mir gefertigt werden.

Brieg, Ring Nr. 52. **F. Schmidt,** Klemptner- und Dachdeckermeister.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Streblener-Chaussee.

Große süße türkische Pflaumen

das Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt:

[3998] **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße 47.

Musikalisch-deklamatorische Section des Handwerker-Vereins.
Sonnabend, den 18. April im Café restaurant.

Soirée und Ball. [4005]

Brückenwaagen,
geeicht, von 5 Thlr. an, offerirt: [3515]
Neusalz a. d. O. **C. Jaekel.**

Champagner,
die Flasche 20 Sgr. ist wieder angekommen.
[3510] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Verschleimung der Respirationsorgane.

Malz-, Eibisch-, Fenchel- und Rettig-Bonbons,
das Pfd. 12 Sgr., offerirt:
[3511] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Zwei Lehmzubereitungsmaschinen sind wegen Aufgabe einer Ziegelei billig zu verkaufen. Näheres Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 im Comtoir. [4015]

Popeline
in den neuesten Dessins werden wegen gänzlicher Auflösung jetzt auffallend billig ausverkauft: [4020]
Schweidn. Stadtgr. 27.

Ein wohl eingerichteter **Gasthof** mit Bäckerei, nebst 2 Morgen Ackerland, Garten und Kegelbahn, 3000 Thlr. geschätzt, in einer freundlichen Gegend an lebhafter Chaussee zwischen Kosel und Bahnhof Kandrzin, soll Familie und Alters halber mit 1000 bis 1300 Thaler Anzahlung aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.
Klodnitz, den 4. April 1863.
[3455] **Bremer,** Gasthofbesitzer

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich Grabdenkmäler aus Marmor und Sandstein, Marmorwaschtische, Consols und Platten unter dem Kostenpreis.
[4010] **S. Bial,** Mariannenstr. 6.

Gesucht werden 200 bis 250,000 gute **Mauerziegeln.** [4009]
F. Riemann, Vorwerksstr. 9.

Betten und Bettfedern
kauft vor wie nach, und zahlt die besten Preise:
[3385] **Mattes Cohn.**

Kronen-Crinolinen
von **Thomson & Co.**
Crinolin-Stahlreifen, Netze, Ledergürtel,
in den neuesten Dessins,
Damenknöpfe, Besätze,
wollene und baumwollene
Strickgarne [3508]
empfiehlt in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen die Posamentirwaaren-Handlung
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke".

150 Scheffel
lanzenediger Knörich (spergula maxima) sind auf der Herrschaft Schwieben bei Tost zu verkaufen. [3517]

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meinen Stand vom Ringe **auf den Tauenzienplatz** verlegt habe. [4012]
Breslau, 16. April 1863.
Auguste Kolbe, Gemüsehändlerin.

Ein Paar junge, ganz frische u. elegante Wagenpferde (Dunkelschimmel) sind zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfahren von Herrn **Kreis-Thierarzt Seiffert** in **Trebnitz.** [3479]

Ein Lithograph,
geübt in Schrift, findet sofort dauernde Condition bei **W. A. Weigang** in Bautzen.
Briefe und Probe-Arbeiten werden franco erbeten. [3497]

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Geschäft als **Lehrling** placirt werden.
Ed. Neuberg,
[4022] Comptoir: Reuschestraße Nr. 1.

Ein **Handlungs-Commis** christlichen Glaubens, nicht über 20 Jahre alt, welcher der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und in einem Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Geschäft längere Zeit practicirt hat, kann sofort oder zum 1. Mai eine Anstellung erhalten bei [3496]
Th. Pyrkosch in Ratibor

Für Buch- und Kassaführung eines großen Industrie- u. Handels-Etablissements wird eine sichere Persönlichkeit mit 400 Thlr. Gehalt 2c. gesucht. Auftrag **W. Junge u. Comp.** in Berlin, Kurstraße 45 u. 46. [2992]

Eine geprf. evgl. **Lehrerin,** musikalisch, der engl. u. französischen Sprache mächtig, wünscht ein Engagement. Näheres bei
[3961] **Prohl,** Vorwerksstraße 25.

Ein Studiosus jüd. Confession wird zur Beaufsichtigung und zum Unterricht einiger Knaben außer der Zeit des Schulunterrichts gesucht. [3997]
Meldungen: Roßmarkt 12, 1. Etage, im Comptoir, 10—12 Uhr Vormittags.

Zur hundertjährigen Geburtsfeier Jean Paul's!
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sechshundert Sprüche aus Jean Paul's Werken.
In Reime gebracht von **Karl von Holtei.**
Zweite zur hundertjährigen Geburtsfeier veranstaltete Ausgabe. Min.-Format.
Elegant in illustrirtem Umschlag cartonnirt.
Preis 27 Sgr.

Diese im Jahre 1858 zuerst unter dem Titel: **„Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken 2c."** erschienene Anthologie dürfte ganz geeignet sein, an den Geisteshelden Jean Paul würdig zu erinnern. [3588]

Galisch's Hôtel,
Breslau. Tauenzienplatz.

Mit dem 8. April habe ich mein **neugebautes,** mit allem Comfort eingerichtetes Hotel eröffnet; dasselbe ist im schönsten und elegantesten Stadttheil gelegen und gewährt die Aussicht nach dem in neuester Zeit mit den reizendsten Anlagen versehenen **Tauenzienplatz.** Das Hotel befindet sich in der Nähe der **Promenade,** des **Theaters** und **sämmtlicher Bahnhöfe.** Die Zimmer sind comfortabel und praktisch sowohl **Salons für Herrschaften** und **Familien** als für **einzelne** Reisende eingerichtet **(auch enthält das ganze Haus telegraphische Einrichtung).** Es empfiehlt sich der Besitzer bei eigener Verwaltung durch prompte und zuvorkommende Bedienung bei mäßigen Preisen. Man speist per couvert table d'hôte zu angegebenen Preisen. Restauration **à la carte** im alten Hotel. [3418]

☞ **Täglich wird Punkt 2 Uhr table d'hôte gespeist.**
Restauration **à la carte** im alten Hôtel.

Somit hoffe ich den schon im alten Hause so reichlich gehabten Zuspruch auch dem neuen zugewendet zu sehen, und empfehle mich ergebenst

C. Galisch.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 1. d. M. das **Hôtel de Prusse in Kattowitz** übernommen habe. — Die anerkannt schönen Fremdenzimmer sind aufs Comfortabelste eingerichtet; für gute Küche und Getränke, so wie überhaupt prompte und reele Bedienung garantire ich und empfehle ich mich daher zu geneigtem Wohlwollen.
Kattowitz im April 1863. [3758] **Julius Bartsch.**

Anmeldungen zur nahe bevorstehenden Zeichnung der [3995]
Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Actien Litt. B.
mit **4 % Zins-Garantie** für die Linie Halle-Nordhausen-Kassel, nehmen an:
Gordan u. Comp.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,
schönste Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren billigst: [3276] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstr. 28.

[4007] **Offene Stelle.**
Als **Bonne** wird ein junges Mädchen, welches gut französisch spricht, zu engagiren gesucht durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Eine tüchtige Verkäuferin
empfiehlt **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Die erste Etage, Junkernstr. Nr. 1, bestehend aus 13 Piecen, incl. 2 Küchen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen, auch kann solche getheilt vermiethet werden. Näheres beim Wirth im Hause daselbst. [4016]

Ein **großes Geschäfts-Lokal** in erster Etage, beste Lage des Ringes, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **Korte u. Comp.,** Ring Nr. 52, 1 Treppe.

Wohnungen à vier Piecen nebst Küche, Entree und Zubehör, schön, mit freundlicher Aussicht, Schweidnitzer-Vorstadt, sogleich oder Johanni d. J. zu beziehen. Näheres im Gewölbe, Ecke Teichstraße und Oberschlesischer Bahnhofplatz Nr. 1 zu erfragen. [3996]

Altbüßerstraße 11, in der stillen Musik, ist der erste Stock (4 Stuben, 1 Alkove, alle Zubehör) zu vermiethen und sofort oder Johanni d. J. zu beziehen. [3929]

Ein möblirtes Zimmer ist Kupferschmiedestraße 30, 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung
mit schöner Aussicht, bestehend aus 4 Zimmern, 3 Alkoven, Küche, Keller und sonstigem Zubehör so wie Gartenbenutzung ist für den jährlichen Miethszins von 110 Thaler sofort zu vermiethen und zu beziehen bei **A. Feldtau** in Freiburg in Schlesien. [3504]

Lotterie-Loose versendet **Schrieppe,** Berlin, Klosterstr. 108

Lotterie-Loose 4. Klasse
versendet am allerbilligsten [3757]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
Bestellungen per Brief oder Telegraph.

Lotterie-Loose,
auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

Lotterie-Loose
zur 4. Klasse versendet sehr billig: [3921
Bethge in Berlin, Jüdenstraße 30.

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. 33

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75— 78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73— 75	71	65-69	"
Roggen	50— 52	49	46—48	"
Gerste	39— 41	38	34—36	"
Hafer	26— 28	25	22—24	"
Erbsen	50— 52	47	40-45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G.

15. u. 16. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332''' 99	332''' 72	332''' 54
Luftwärme	+ 7,2	+ 4,6	+ 10,8
Thaupunkt	+ 2,1	+ 1,7	— 1,5
Dunstsättigung	64 pCt.	77 pCt.	34 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 16. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		91½ B.
Oester. Währg.		90¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98⅛ B.
dito neue	4	$97\frac{11}{12}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	$95\frac{5}{12}$ G.
dito Lit. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101⅜ B.
dito dito B.	4	—
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅛ B.
Posener dito	4	98½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 B.
dito neue Em.	4	—
dito Krak.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	73¼ G
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	66½ B.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137⅛ G.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	97¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	166¼ G.
dito Lit. B.	3½	148¼ B.
dito Lit. C.	3½	166¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	$97\frac{11}{12}$ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ G.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66 G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	103⅓ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.B.
Oesterr. Credit		93⅛—⅜
dito Loose 1860		87,87¼ b.
Genfer Credit		57¾ G.
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein, Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.